

Judith HINDERMANN

JOHANNES ATROCIAN UND DER GELEHRTENKREIS UM
ERASMUS VON ROTTERDAM IN BASEL:
ZU DEN EPITAPHIEN AUF DEN DRUCKER JOHANN FROBEN
UND KAISER MAXIMILIAN I. SOWIE ATROCIAN'S FREUNDSCHAFT
MIT GLAREAN UND GLOTTER

EINLEITUNG

Johannes 'Atrocianus' Grimm ist um 1495 in Ravensburg geboren und nach 1546 vermutlich in Luzern gestorben. Er war Pädagoge, Dichter, Humanist und – wie in seinen Schriften deutlich wird – erklärter Gegner der Reformation. Zu Atrocians Werk zählen vier polemische Schriften im elegischen Distichon, nämlich die *Querela Missae*, der *Nemo Evangelicus*, die *Elegia de bello rustico*, die *Mothonia* sowie eine Sammlung von Epigrammen¹. Die Schriften datieren von 1528 und 1529, also der Zeit, in der Basel in bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten. Als Schulmeister am Augustiner-Chorherrenstift St. Leonhard erlebte Atrocian die Wirren um die Einführung der neuen Reformationsordnung hautnah mit. Er bezieht in seinen Schriften klar Position gegen die Reformatoren und ihre Lehre: Bitter beklagt er die Folgen des Bauernkrieges, die Verrohung der Sitten, den Niedergang der Bildung, den Verlust des antiken Wissenskanons und theologische 'Irrungen' wie die Abschaffung der Messe, die er allesamt der Reformation anlastet.

Atrocian war kein einsamer Kämpfer. In seiner Wahlheimat Basel verkehrte er in der Druckerwerkstatt von Johann Froben, wo er mit dem Gelehrtenkreis um Erasmus von Rotterdam und vielen weiteren bekannten Persönlichkeiten seiner Zeit in Verbindung trat. Im folgenden Beitrag soll aufgezeigt werden, wie Atrocian sich durch seine Epigrammsammlung ein Netzwerk von Freundschaften erschliesst und sich selbst darin verortet, indem er die Themen und die jeweiligen Adressaten sorgfältig auswählt und zu sich und seinen Anliegen in Bezug setzt. Die Vielzahl unterschiedlicher Adressaten zeigt das grosse, geographisch weit gespannte Netzwerk des Autors. Der Begriff der « Freundschaft » ist dabei weit gefasst: in den Blick genommen werden im folgenden Beitrag nicht nur persönliche Bekanntschaften und enge Freundschaften, sondern auch Atrocians Verhältnis zu Kaiser Maximilian I, den er adressiert, um seine gesellschaftliche Position und seine Anhängerschaft an bestimmte Werte und Ideale zu verdeutlichen.

Zu den Empfängern von Atrocians Epigrammen zählen berühmte Persönlichkeiten der Zeit, aber auch heute eher oder gänzlich unbekannte Personen. Verbindungspunkt ist oftmals das Studium an der Universität Basel, die Lehrtätigkeit oder die Offizin von Froben, die neben der Universität ein zweiter Mittelpunkt geistigen und künstlerischen Lebens in Basel war. Ein weiterer wichtiger Bezugspunkt ist der Gelehrte Erasmus von Rotterdam, der seit 1514 in Basel lebte, zusammen mit Froben eine Vielzahl von Büchern publizierte und dafür über die Konfessionsgrenzen hinweg bewundert wurde². Im folgenden Beitrag werden

¹ Zu Atrocians Leben und Werk siehe C. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian. Text, Übersetzung, Kommentar*, Hildesheim/Zürich/New York, Olms Verlag, 2018.

² Siehe dazu Ch. Christ-von Wedel, *Erasmus von Rotterdam. Ein Porträt*, Basel, Schwabe, 2016, p. 51–52; 70–72; 118–119; 166.

von den zahlreichen Persönlichkeiten, die Atrocian in seinen Epigrammen adressiert,³ fünf besonders wichtige Bezugspersonen des streitbaren Gelehrten näher untersucht, nämlich Johann Froben, Erasmus von Rotterdam, Kaiser Maximilian I., Henricus Glareanus und Johannes Glotter.

Atrocian hat seine Gedichte selbst in einer Sammlung ediert, die zuerst 1528, dann in erweiterter Form im Jahr 1529 erschien. Damit unterscheiden sich Atrocians Epigramme von den Gedichten vieler Zeitgenossen, die unediert geblieben oder verstreut innerhalb eines grösseren Textkorpus erhalten sind. Die Gedichte variieren sowohl in Länge als auch in der Thematik, nicht aber im Metrum, das bis auf eine Ausnahme das elegische Distichon ist⁴. Atrocians Epigrammsammlung umfasst verschiedene Thematiken und Gattungen, darunter Epitaph, Epicedium, Encomium, Skoptik, historische Anekdoten und naturwissenschaftliche Beobachtungen. Erotische Epigramme, Rätsel, Figurengedichte oder Übersetzungen der *Anthologia Palatina*, die in anderen neulateinischen Epigrammsammlungen grossen Raum einnehmen, fehlen dagegen.

Der Charakter von Atrocians Epigrammsammlung ändert sich von der ersten zur zweiten Edition stark. In der zweiten Ausgabe der Epigramme von 1529 kommen zu den ursprünglich 30 Gedichten weitere 25 hinzu. Während in der Sammlung von 1528 spottende und tadelnde Epigramme die Mehrheit ausmachten, ist die Serie neuer Epigramme moralisch-bildenden Inhalts⁵. Statt auf die bekannten antiken Epigrammatiker Catull und Martial greift Atrocian auf Gellius' *Noctes Atticae* (2. Jahrhundert n. Chr.) und Macrobius' *Saturnalia* (4./5. Jahrhundert n. Chr.) zurück, mit denen er den pädagogischen Impetus teilt⁶. Der Humanist bestärkt in diesen Epigrammen die traditionellen Werte, die er durch die Reformation bedroht sieht, indem die er die Themen Bildung, Erziehung und Hochmut überzeitlich gültig anhand einer antiken Anekdote diskutiert und aktualisiert.

JOHANN FROBEN UND ERASMUS VON ROTTERDAM

Den Übergang von der ersten Serie neuer zu den bereits publizierten Epigrammen bildet Atrocians Epicedium für Johann Froben (1460–1527), den berühmten Drucker christlicher

³ Weitere Persönlichkeiten sind: Valerius Arimaspus (*Ep.* 13); Dietrich von Englisberg (*Ep.* 14); Johannes Gilcher (*Ep.* 16); Johannes Waltenberger (*Ep.* 19); Fridolin Meuli (*Ep.* 21); Balthasar Engel (*Ep.* 22); Onophrius Atrocian (*Ep.* 23); Gebhard Wagner (*Ep.* 25); Lienhart Süssherr (*Ep.* 26); Christoph von Lupfen (*Ep.* 28); Bonifacius Amerbach (*Ep.* 32); Alban Thorer (*Ep.* 33); Cornelius Cursius (*Ep.* 34); Johannes Aquila (*Ep.* 35); Johannes Faber (*Ep.* 36); Konrad Geili (*Ep.* 42); Leonhard Budina (*Ep.* 43); Friedrich Unger (*Ep.* 44); Beatus Rhenanus (*Ep.* 52).

⁴ Die kürzesten Gedichte bestehen aus zwei (*Ep.* 3; 9), das längste aus sieben Versen (*Ep.* 26). *Ep.* 27 ist als einziges Gedicht der Sammlung im Asclepiadeus minor verfasst.

⁵ Die 25 zusätzlichen Gedichte fügt Atrocian kompositorisch bewusst in die erste Sammlung ein, indem er mit elf neuen Gedichten beginnt, die ein anekdotisches Ereignis aus der Antike nacherzählen oder ein naturwissenschaftliches Phänomen beschreiben. Es folgen 28 bereits publizierte Epigramme, danach ab Gedicht 41 wiederum dreizehn neue Gedichte. Die letzten beiden Epigramme sind die einzigen mit religiösem Inhalt. Ihre Position ist so gewählt, dass sowohl die Ausgabe von 1528 als auch die von 1529 mit dem Preislied auf Maria, gefolgt von einem Gebet an Gott, fromm ausklingt. Siehe dazu J. Hindermann, «Die Epigrammsammlung des Johannes Atrocianus. Macrobius und Gellius als Mittel gegen die Reformation», *Res Novae*, hrsg. von M.-L. Freyburger-Galland, H. Harich-Schwarzbauer, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 2020, p. 65–85.

⁶ Zwei weitere wichtige Quellen für Atrocian sind die heute eher unbekanntenen Schriften *De prodigijs* von Iulius Obsequens (4. Jahrhundert n. Chr.), die auf Livius' *Ab urbe condita* basiert und im annalistischen Prinzip über Wunderzeichen berichtet, sowie Angelo Polizianos (1454–1494) Schrift *Alexandri Aphrodisiae super nonnullis physicis dubitationibus solutionum liber*, welche sich mit dem Aristoteles-Kommentator Alexander von Aphrodisias (ca. 210 n. Chr.) auseinandersetzt.

und antik-‘paganer’ Werke, der auch reformatorische Schriften ediert hat⁷. Obwohl Atrocian fast alle seine Schriften beim religiös eindeutig altgläubig positionierten Verleger Johannes Faber Emmeus Iuliacensis, auch Meister Hans von Gülch genannt⁸, publiziert hat, wählt er Johann Froben als ersten Adressaten seiner Gedichtsammlung, die dem humanistischen Gedanken der Paideia verpflichtet ist. Froben gilt als Garant für Bildung und das Bewahren der antiken Tradition und steht somit sinnbildlich für die Anliegen des Humanismus⁹ und für die Werte Atrocians, die er in seinen Schriften vertritt. Atrocian hatte sein Trauergedicht bereits am 1. April 1528 zusammen mit einem Widmungsschreiben an den Sohn Hieronymus Froben separat veröffentlicht, in welchem er sich für die Verspätung seines Epicediums entschuldigt: Johann Froben war bereits anderthalb Jahre zuvor, am 26. Oktober 1527, beerdigt worden¹⁰. In der Ausgabe von 1529 integriert Atrocian das Trauergedicht in die Epigrammsammlung als zwölftes Gedicht mit dem Titel *Ioannis Frobenii ἐπικῆδιον*. Im Gedicht wird Atrocians persönliches Verhältnis zu Froben nicht deutlich. Nur der Widmungsbrief lässt erkennen, wie vertraut sich Froben und Atrocian in Atrocians Darstellung waren. Dieser schreibt dort nämlich über den Verstorbenen: « *Nam hominem non vulgariter amavi nec hodie, postquam mortalem exiit sarcinam, amare desino* »¹¹ (« Denn ich liebte den Mann ausserordentlich und liebe ihn heute noch immer, da er seine sterbliche Hülle abgelegt hat »). Atrocian erklärt die grosse Verzögerung, mit der er seiner Trauer um Froben Ausdruck verleiht, als Absicht (*consilium et sedulitas*), nicht etwa als Nachlässigkeit. Er schreibe erst deswegen so spät, weil er dadurch seiner Trauer besonderen Ausdruck verleihe, denn er denke immer noch an Froben und er werde ihn, wie er mit einem Vergils *Eclogen* entlehnten Adynaton belegt¹², auch nie vergessen:

... non ob aliud quidem, nisi ut omnis possit mundus videre, quam semper amaverim patrem tuum, virum candidissimum, et quam acerbè tulerim non minus quam alii boni viri mortem eius, qui omnibus ut prodesse studuit, ita omnibus charus fuit. Non deerunt forsàn, qui tarditatem nostram accusabunt, sed certe non est tarditas neque negligentia, sed consilium et sedulitas quaedam, nec fuit alia causa, quod

⁷ Das Epigramm ist vollständig zitiert in Anhang 1. Siehe dazu J. Hindermann « Die Epigrammsammlung des Johannes Atrocianus », p. 67–69.

⁸ Atrocians *Nemo Evangelicus* erscheint 1528 erstmals in Frobens Offizin. Johann Faber erhält von Atrocian ebenfalls ein Epigramm (*Ep.* 36), wird aber nicht für seine Taten gewürdigt, da er noch lebt (gest. 1542). Das Epigramm an Faber warnt vor dem türkischen Sultan Süleyman I., dessen Bild Faber Atrocian schenkte. Atrocian fürchtet sich vor der Gefahr, die dem Christentum durch den Türkenkrieg droht (*pestem saevique tyranni*). Evtl. ist auch das Epigramm 16, eine Klage über den Sittenzerfall, an Faber gerichtet. Es richtet sich an Ioannem Gilherum, was eine latinisierte Form von Hans von Gülch sein könnte. Siehe zu den beiden Gedichten Ch. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian*, p. 190; 210.

⁹ Ähnlich bewusst wählt auch Atrocians Freund Glarean die Drucker je nach Genre und Zielpublikum seines jeweiligen Werks aus. Nach seiner ersten Rückkehr nach Basel entschied er sich für Froben, der schon bekannt war für seine Zusammenarbeit mit Erasmus, und publizierte dort 1516 seine *Elegiae*, die *Isagoge in musicen*, seine zweite Edition der *Helvetiae descriptio* und 1519 Tacitus’ *Germania*, vgl. I. Fenlon, I. M. Groote, « Heinrich Glarean’s World », *Heinrich Glarean’s Books. The Intellectual World of a Sixteenth-Century Musical Humanist*, hrsg. von I. Fenlon, I. M. Groote, Cambridge, Cambridge University Press, 2013, p. 1–37, hier p. 21.

¹⁰ Das Datum ist belegt durch die hebräische Inschrift auf Frobens Grabstein, siehe Anhang 2. Die Übersetzung des hebräischen Texts findet sich in A. Hartmann, *Basilea Latina, Lateinische Texte zur Zeit- und Kulturgeschichte der Stadt Basel im 15. und 16. Jahrhundert*, Lehrmittelverlag des Kantons Basel-Stadt, Basel 1978, p. 200: « Dieses Denkmal ist errichtet worden zum Andenken an den verehrten J. F., den Basler Drucker, der verschied in gutem Namen, beerdigt wurde hier am 2. Kislev im Jahre 5288 seit der Welterschöpfung. » Frobens genaues Todesdatum ist nicht belegt, siehe A. Vanautgaerden, « Froben, Johann (c. 1460–1527) », *Centuria Latinae II, Cent une figures humanistes de la Renaissance aux Lumières*, hrsg. von C. Nativel, Genève, Librairie Droz, 2006, p. 329–335, hier p. 333.

¹¹ Der ganze Brief ist zitiert in Ch. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian*, p. 301–304.

¹² Atrocian zitiert Verg. *Ecl.* 1.59–63 aus der Rede des Hirten Tityrus, der über die ihn rettende Gottheit spricht.

Epicedii huius aeditionem hactenus distulimus, quam quod satis manifestum fieret, quod memoria patris tui apud nos nunquam non sit habitura locum. Vale.

... aus keinem anderen Grund, als damit alle Welt sehen könne, wie sehr ich deinen Vater, den überaus aufrichtigen Mann, immer geliebt habe und wie schmerzlich ich mir nicht weniger als die anderen guten Männer seinen Tod zu Herzen genommen habe, der allen im selben Mass teuer war, wie er darum bemüht war, allen von Nutzen zu sein. Einige werden mir vielleicht meine Langsamkeit vorwerfen, doch es war gewiss kein Versäumnis oder Nachlässigkeit, sondern aus Bedacht und einer gewissen Geschäftigkeit, und es gab keinen anderen Grund dafür, dass ich die Herausgabe dieses *Epicediums* aufgeschoben habe, als dass genug offenkundig werden sollte, dass das Gedenken Deines Vaters bei mir stets einen Ehrenplatz einnehmen wird. Lebwohl.

Froben seinerseits erwähnt Atrocian nur beiläufig in der Vorrede zum pseudohomerischen *Froschmäusekrieg*¹³, welche er an die Studierenden der altgriechischen Literatur richtet. Froben zählt Atrocian und weitere Personen zu den ‘Anhängern’ (*assectatores*) des Erasmus von Rotterdam und seiner Mitstreiter, nämlich der Theologen Ludwig Bär und Wolfgang Capito, der Humanisten Bruno und Basilius Amerbach sowie Beatus Rhenanus.

Atrocian selbst verweist in seinem Begleitbrief auf Schriften anderer Autoren, die Frobens Tod betrauert haben¹⁴. Mit dem zweisprachigen Titel *Ioannis Frobenii ἐπιχῆδιον* spielt Atrocian wohl auf Erasmus von Rotterdams zwei Grabepigramme für Froben an – eines auf Lateinisch, eines auf Griechisch –¹⁵, die auf Frobens Grabstein in der Peterskirche in Basel eingraviert sind, zusammen mit einem weiteren Gedicht auf Hebräisch, verfasst durch den Hebraisten Sebastian Münster. Wie Atrocian publizierte auch Erasmus seine Gedichte sowohl separat als auch zusammen mit einem Trauerbrief, der das Verhältnis zum Verstorbenen erläutert (*Deploratio mortis Erasmus Rot. Ioanni Emstedio Cartusiano*). Erasmus’ Brief (*Ep.* 1900) ist aber nicht wie der von Atrocian an einen nahen Angehörigen des Verstorbenen gerichtet, sondern an Jan von Heemstede¹⁶, einen Maler und Priester, und erscheint erstmals im März 1528, zusammen mit den Schriften *Ciceronianus* und *De recta pronuntiatione*¹⁷. Erasmus vereint in diesem Sammelband neben seinen eigenen Trauerepigrammen auch zwei je neun elegische Distichen umfassende Gedichte von

¹³ *Homeri Batrachomyomachia, Hoc est, Ranarum & murium pugna. Graece & Latine*, Basel, Johannes Froben, Januar 1518, p. 2–3, zitiert hier und im Folgenden in Ch. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian*, p. 310.

¹⁴ *Quam acerbe optimi quique tulerint mortem patris tui Io[annis] Frobenii, viri omnium mortalium humanissimi, non solum ex doctorum hominum scriptis, sed etiam ex quotidianis tam eruditorum quam idiotarum confabulationibus evidentissime percipere solemus.* « Wie schmerzlich sich gerade die Besten den Tod deines Vaters Johannes Froben, des Gelehrtesten aller Menschen, zu Herzen genommen haben, können wir nicht nur den Schriften der Gelehrten, sondern auch den alltäglichen Gesprächen sowohl unter den Gebildeten als auch unter den Einfältigen mit aller Deutlichkeit entnehmen ».

¹⁵ Siehe Anhang Nr. 2. Die griechischen Verse sind im trochäischen Tetrameter verfasst, die lateinischen in elegischen Distichen.

¹⁶ An ihn sendet Erasmus auch sein Epitaph für das Grab von Maarten van Dorp (*Ep.* 1646), das er später zusammen mit den Gedichten auf Froben publizierte; cf. *The Correspondence of Erasmus. Letters 1802 to 1925, March–December 1527*, hrsg. von Ch. Fantazzi, J. K. Farge, Toronto/Buffalo/London, University of Toronto Press, 2010, p. 420.

¹⁷ Erasmus von Rotterdam, *De recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione Des. Erasmi Roterodami dialogus; Eiusdem dialogus cui titulus Ciceronianus, sive, de optimo genere dicendi: cum aliis nonnullis, quorum nihil non est novum*, Basel, Officina Frobeniana, 1528. Der lateinische und griechische Text von Grabepigramm und Brief finden sich gedruckt in A. Hartmann, *Basilea Latina*, p. 130–135; 200. Der Brief ist auf Englisch übersetzt und kommentiert in der Ausgabe der Briefe des Erasmus von Ch. Fantazzi, J. K. Farge, *The Correspondence of Erasmus*, p. 420–426.

Glarean¹⁸ und Hilarius Bertholf (Berthulphus)¹⁹ auf Froben, dazu weitere Grabgedichte verschiedener Autoren u.a. über den Tod des holländischen Humanisten Marteen van Dorp (Martinus Dorpius, gestorben am 31. Mai 1525) und andere²⁰. In einer späteren Ausgabe des Bandes von 1529 fügt Erasmus weitere Epitaphien auf Froben ein, eines des Mailänder Juristen und Übersetzers Andrea Alciati (Andreas Alciatus) sowie zwei weitere poetische Grabschriften von Janus Cornarius (Johann Hainpol)²¹. Erasmus erwähnt den Tod Frobens, der ihn stark beschäftigte, aber schon in drei früheren Briefen im Winter 1527²².

Jedes der Epitaphien auf Froben, die Erasmus sammelt, legt einen eigenen Akzent: Erasmus, Alciatus und Cornarius beklagen ihren und aller Menschen Verlust durch den Tod Frobens, sehen sich aber getröstet durch dessen ewiges Weiterleben in seinem literarischen Vermächtnis. Der unverdiente Tod des Druckers – veranschaulicht durch die Knochen und die neidischen Parzen – und die Ewigkeit der edierten Schriften stehen im Gegensatz, wiegen sich auf und spenden den Hinterbliebenen Trost.

In drei weiteren Epitaphien wird der Fokus auf konkrete Editionen Frobens gelegt sowie das Verhältnis zwischen Froben und seinem engen Freund Erasmus von Rotterdam beleuchtet. Glarean, seinerseits ein Freund Atrocians, verbindet sein Epitaph auf Froben mit einer Zeitklage über den Verlust des alten Glaubens, die er dem Verstorbenen in den Mund legt²³. Er lässt Froben zuerst generell seinen Verdienst um die Musen und die Wissenschaft (V. 3–4) erwähnen, danach sein Hauptwerk, der erste veröffentlichte Druck des neuen Testaments in Griechisch (*Novum Instrumentum omne*). Diese zweisprachige Ausgabe wurde

¹⁸ Siehe den Text im Anhang 5. Zum Gedicht Glareans auf Froben siehe B. Mahlmann-Bauer, « Henrichi Glareani concio de coena domini: Glarean as a theologian », *Heinrich Glarean's Books. The Intellectual World of a Sixteenth-Century Musical Humanist*, hrsg. von I. Fenlon, I. M. Groote, Cambridge, Cambridge University Press 2013, p. 110–138, hier p. 133.

¹⁹ Siehe den Text im Anhang 6. Hilarius Bertholf (gest. 1533 in Lyon) stammte aus Ledeberg nahe Ghent, studierte in Paris und war ab 1521 als Diener und Bote von Erasmus eng mit diesem befreundet, auch nachdem er 1527 geheiratet hatte und 1531 in den Dienst des polnischen Botschafters Johannes Dantiscus am Hof von Karl V. getreten war. Cf. F. Bierlaire, P. G. Bietenholz, « Hilarius Bertholf », *Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation. Volume 1, A–E*, hrsg. von P. G. Bietenholz, Toronto/Buffalo/London, University of Toronto Press, 1985, p. 141–142.

²⁰ Siehe dazu die Übersicht über den Inhalt des ganzen Bands unter <https://ub.unibas.ch/cmsdata/spezialkataloge/poeba/poeba-002089861.html> sowie Ch. Fantazzi, J. K. Farge, *The Correspondence of Erasmus*, p. 425, n. 16.

²¹ Siehe den Anhang Nr. 3 und 4. Das zwei elegische Distichen umfassende Gedicht von Andreas Alciatus (1492–1550) sowie zwei weitere poetische Grabschriften von Janus Cornarius (1500–1558) erschienen zum ersten Mal im vorliegenden Band, cf. <https://ub.unibas.ch/cmsdata/spezialkataloge/poeba/poeba-002936183.html>. Erasmus und Andreas Alciatus standen in schriftlichem Austausch, vermittelt durch Bonifacius Amerbach, der 1520 in Avignon bei Alciatus studiert hatte. Erasmus zitierte Alciatus' Werke *Dispunctiones* und *Praetermissa* in seinen *Adagia*. Cf. V. W. Callahan, « Andrea Alciati », *Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation. Volume 1, A–E*, hrsg. von P. G. Bietenholz, Toronto/Buffalo/London, University of Toronto Press, 1985, p. 23–26. Janus Cornarius (Johann Hainpol) stammte aus Zwickau, studierte in Leipzig und Wittenberg und spezialisierte sich auf die antike Medizin. Er lebte von 1528 bis 1530 in Basel, wo er an der Universität lehrte und mit Hieronymus Froben, dem Sohn von Johann Froben, und Erasmus in Verbindung trat, cf. I. Guenther, « Janus Cornarius », *Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation. Volume 1, A–E*, hrsg. von P. G. Bietenholz, Toronto/Buffalo/London, University of Toronto Press, 1985, p. 339–340.

²² So in Brief 1910 vom 29. November 1527 an Germain de Brie, Brief 1915 vom 9. Dezember 1527 an Jan Laski und Brief 1916 vom 9. Dezember 1527 an Jan Antonin. Siehe dazu A. Vanautgaerden, « Froben, Johann (c. 1460–1527) », p. 333.

²³ Die « Ich-Rede aus dem Grab », die sich an den das Grab passierenden Wanderer richtet, findet sich seit dem 6. Jh. v. Chr. häufig in antiken Grabepigrammen, siehe die *Anthologia Graeca* Band VII, z.B. Nr. 260, 287, 334. Vgl. dazu D. Meyer, *Inszeniertes Lesevergnügen. Das inschriftliche Epigramm und seine Rezeption bei Kallimachos*, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 2005, p. 18–19, 170–180; T. Christian, *Gebildete Steine. Zur Rezeption literarischer Techniken in den Versinschriften seit dem Hellenismus*, Göttingen 2015, Vandenhoeck & Ruprecht, p. 162–228.

von Erasmus von Rotterdam herausgegeben und erschien 1516 bei Froben. Selbstbewusst erwähnt Froben in Glareans poetischer Fiktion seinen Verdienst um die Zweisprachigkeit in den heiligen Sprachen Griechisch und Latein und seinen Nutzen für die Jugend (V. 5–8). Danach klagt er, dass der alte Glaube verschwunden sei (V. 12). Frobens Ziel sei es immer gewesen, anderen zu nützen (*cunctis prodesse*), die nun von seiner harten Arbeit profitieren (V. 15–16). Er selbst hingegen ist jetzt im Himmel und wird von Christus belohnt (V. 17–18). Beide Motive finden sich auch in Atrocians Epitaph auf Froben in den Versen 27–29, wo er Frobens Verdienste hervorhebt (*profuit ... nobis*), seinen festen Glauben und die Belohnung durch Christus, ebenso wie in Atrocians Begleitbrief zum Trauerepigramm auf Froben.²⁴

Hilarius Bertholf stellt Frobens Tod in einer originellen Szene mit den antiken Parzen als freiwilliges Opfer dar, das dieser erbringt, damit Erasmus weiterleben kann. Als Akteure treten die Kirchenväter Augustinus (354–430 n. Chr.)²⁵ und Hieronymus (347–420 n. Chr.)²⁶ auf, deren Werk Froben herausgegeben hat. Wie in einer Komödie ist Hieronymus eifersüchtig auf Augustin, dessen neu edierte Schriften nun seine Schriften übertreffen, und fordert die Parzen sehr unchristlich auf, sowohl Froben als auch Erasmus sterben zu lassen. Die Parzen entscheiden sich für den Tod Frobens, da es wenige wie Froben gebe, aber keinen wie Erasmus (V. 9–10). Erasmus versucht vergeblich sein Leben und das des Freundes zu retten (V. 11–12). Schliesslich opfert sich Froben, da es Erasmus zwingend braucht, damit die Neuedition von Augustin vollendet werden kann (V. 14–18). Durch seinen freiwilligen Tod zeigt Froben in Bertholfs Fiktion, welche Bedeutung er seinen Editionen zumisst, die er über sein eigenes Leben stellt.

Auch Atrocian legt in seinem Epitaph den Fokus auf Frobens konkrete Werke und nennt exemplarisch die Bibel und danach drei antike Autoren. Zuerst erwähnt er wie Hilarius Bertholf Frobens Edition der Schriften des Kirchenvaters Hieronymus, die schon den Zeitgenossen als wichtige Publikation galt und für 50 Jahre die massgebliche Hieronymus-Ausgabe blieb. Als zweites nennt Atrocian Frobens Seneca-Edition²⁷ und schliesslich die Werke von Erasmus selbst, der einen Grossteil seines Werks bei Froben publizierte²⁸. Mit diesen drei Autoren deckt Atrocian somit die beiden Pole der christlichen und antiken Literatur ab, die Froben publiziert hat²⁹, und er erweist gleichzeitig Erasmus die Referenz, der Frobens enger Freund und Mitarbeiter war, den Text des Grabsteins von Froben verfasst

²⁴ *Quis princeps unquam tam profuit orbi quam Frobenius noster? ... Quod Epicedion de obitu patris tui, sine dubio iam cum Christo Iesu domino nostro in coelesti patria conregnantis, tibi dicamus, Hieronymus ...*, « Welcher Fürst brachte jemals der Welt solchen Nutzen wie unser Froben? ... Dieses Epicedium zum Tod deines Vaters – dieser herrscht ohne Zweifel bereits mit Jesus Christus, unserem Herrn, in der himmlischen Heimstatt – widmen wir dir, Hieronymus ... ».

²⁵ 1506 druckte Froben in Gemeinschaft mit Johannes Amerbach und Johannes Petri das Werk des Kirchenvaters Augustinus von Hippo in elf Bänden. 1507 begann Froben mit einer revidierten und kommentierten Gesamtedition von dessen Werk, bei der Erasmus federführend war. Sie erschien 1528–1529 in zehn Bänden; siehe V. Sebastiani, *Johann Froben, printer of Basel. A biographical profile and catalogue of his editions*, Leiden/Boston, Brill, 2018, p. 31; 38, n. 116; Katalog Nr. 19: p. 146–157; E. van Gulik, *Erasmus and his Books*, hrsg. von J. K. McConica, J. Trapman, Toronto/Buffalo/London, University of Toronto Press, 2018, Katalog Nr. 258, p. 365.

²⁶ 1515/16 erschien Hieronymus' Werk in zehn Bänden bei Froben. Siehe dazu U. Dill, *Prolegomena zu einer Edition von Erasmus von Rotterdam, Scholia in Epistolas Hieronymi*, Basel, Diss., 2004, p. 31; 291–354.

²⁷ Das Werk des römischen Philosophen, Schriftstellers und Staatsmanns Lucius Annaeus Seneca (1 v. Chr.–65 n. Chr.) erschien 1515 erstmals bei Froben; vgl. V. Sebastiani, *Johann Froben*, p. 203–208, n. 39–40.

²⁸ Knapp die Hälfte von Erasmus' Erstausgaben ist bei Froben erschienen und ab 1515 bis zu Erasmus' Tod fast alle weiteren Schriften; siehe A. Pfister « Froben, Johann », *Neue Deutsche Biographie*, 5, 1961, p. 638–640; W. Ribhegge, *Erasmus von Rotterdam*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2010, p. 76.

²⁹ Neben der Bibel und den Kirchenvätern druckte Froben antike Autoren wie Plutarch, Aesop, Lukian, Homer, Hesiod, Euripides, Tacitus, Terenz und Cicero; siehe V. Sebastiani, *Johann Froben*.

hat und Atrocians Vorbild für seinen eigene Grabinschrift auf Froben ist. Auch im Begleitbrief wird Erasmus nochmals erwähnt, Atrocian preist dort dessen *Adagien*.³⁰

Atrocian erwähnt in seinem Epigramm auf Froben nicht nur die inhaltlich-zeitlich grosse Spanne, die Froben als Drucker mit seinen Publikationen abdeckt, sondern spricht auch die geographische Dimension der Verbreitung von Frobens Schriften an. Er nennt in den Versen 7 bis 10 zuerst alle Nationen, die um Erasmus trauern (*Galli, Britanni, Teutona Terra, Oenotrios, Graecia* – Frankreich, England, Deutschland, Italien, Griechenland). Danach vergleicht er Froben mit dem berühmten König der Makedonen, Alexander dem Grossen (356–323 v. Chr.), der bekannt ist für seinen langjährigen Eroberungszug in ferne Länder³¹. Im Trauergedicht spricht Atrocian Froben mit *Magne Frobeni* an, eine Anrede, die er im Begleitbrief an Frobens Sohn Hieronymus ausführlich erläutert. Atrocian erklärt dort, warum Froben mit seinen Taten Alexander dem Grossen nicht nur gleichkommt, sondern ihn sogar übertrifft. Die Eroberung der Welt mit Büchern wird damit als Leistung der militärischen Eroberung gleichgesetzt und der Buchdrucker wird zum Heros:

(...) Sit igitur sacrosancta memoria Frobeniana; « Vivat, vivat, vivat Frobenius! », clamant pueri iuvenesque senesque. Quis princeps unquam tam profuit orbi quam Frobenius noster? Quis imperator tantum gloriae adeptus? Parum vel prorsus nihil gloriae adeptus est Alexander ille Magnus, rex Madeconum, si contuleris ipsum cum Frobenio, typographorum principe. Quod Ioannes Frobenius coelo dignissimus nobis, imo universo orbi exhibuit e sua regali, hoc est, nunquam satis laudata officina Chiliades Erasmicas, opus illud divinum, quo sol nondum vidit pretiosius, nonne gloriosius est, quam quod Alexander Magnus totum armis subegit Orientem? Vide igitur, uter sit titulo Magni dignior, Alexander rex an Frobenius optimus typographus. Certe uterque sua laude non est privandus, sed Frobenius noster citra omnem controversiam Magni nomine multo est dignior. Qui, ut universo prodesset orbi, plus laboris sustinuit, plus sudavit, plus vigilavit, plures impensas habuit selectissimos quosque libros imprimendo quam forsitan Alexander in vincendo rege Persarum Dario et subiugando Oriente. Cur maiora et sublimiora Magni cognomen patri tuo parere non possent, recte iccirco ipsum appellito Magnum in carmine, cuius titulus est Ἐπικήδιον de obitu patris tui.

Daher sei die Erinnerung an Froben geheiligt. « Froben lebe hoch, lebe hoch, lebe hoch! », sollen Knaben, Junge und Alte rufen. Welcher Fürst brachte jemals der Welt solchen Nutzen wie unser Froben? Welcher Feldherr hat je so viel Ruhm erlangt? Wenig oder gar keinen Ruhm hat jener berühmte Alexander der Grosse, der König der Makedonen, erlangt, wenn du ihn mit Froben, dem Druckerfürsten, vergleichst. Ist es etwa nicht ruhmreicher, dass Johannes Froben, der des Himmels überaus würdig ist, uns – oder besser: der ganzen Welt – in seiner königlichen Offizin, die gar nicht genug gelobt werden kann, die *Adagien* des Erasmus, jenes göttliche Werk – die Welt hat noch kein wertvolleres als dieses gesehen – herausgegeben hat, als dass Alexander der Grosse den ganzen Orient mit Waffen unterwarf? Erwäge also, welcher von beiden des Titels ‘der Grosse’ würdiger ist, Alexander, der König, oder Froben, der beste Drucker. Gewiss darf man keinen der beiden seines Ruhmes berauben, doch ist unser Froben jenseits jeder Widerrede des Namens ‘der Grosse’ bei weitem würdiger. Dieser hat, um der ganzen Welt Nutzen zu bringen, mehr Mühen auf sich genommen, mehr geschwitzt, mehr Nächte durchwacht, mehr Ausgaben gehabt, um gerade die erlesensten Bücher zu drucken, als vielleicht Alexander gehabt hat, um den Perserkönig Darius zu besiegen und den Orient zu unterwerfen. Da Deinem Vater nichts Grösseres und Erhabeneres als der Beiname ‘der Grosse’ zuteilwerden kann, soll er daher zu Recht in jenem Gedicht ‘der Grosse’ genannt werden, das den Titel *Epicedium zum Tod deines Vaters* trägt.

³⁰ Zitiert im nächsten Abschnitt.

³¹ Der Feldzug dauerte von 334 bis 324 v. Chr. und verlief über Kleinasien (Milet, Halikarnassos), Phönikien, Tyros, Ägypten, Mesopotamien, Babylon, Persepolis, Baktrien bis nach Indien.

Mittels der historischen Figur von Alexander dem Grossen preist Atrocian nicht nur den verstorbenen Froben, er verknüpft dadurch auch das Grabepigramm mit anderen Gedichten der Sammlung und stellt eine argumentative Verbindungslinie her zu Kaiser Maximilian, der ebenfalls als der Grösste gepriesen und für seine militärischen Erfolge bewundert wird. Im Gedicht 28³² an Christoph von Lupfen³³, das zwischen den beiden Gedichten 27 und 29 auf Kaiser Maximilian eingereiht ist, erscheint Alexander der Grosse nicht mehr als positives *exemplum* der Weltbemächtigung, sondern als negatives Beispiel für den trügerischen Ruhm der Welt³⁴. Auf dem Höhepunkt seiner Macht stirbt Alexander jung, wie andere berühmte Feldherren der Antike auch, die gierig nach Ausdehnung ihrer Macht strebten³⁵. Das Gedicht 28 steht genau in der Mitte der Sammlung und spiegelt mit seiner Warnung vor der Unbeständigkeit weltlicher Güter – *fallax gloria mundi* (V. 1) – Atrocians eigene Situation in Basel am Vorabend der Reformation. Mit der *ubi sunt* Formel³⁶ am Ende des Gedichts verweist Atrocian auf die Vergänglichkeit des Ruhms und mahnt zu frommer Demut. Der Preis Frobens sowie des Kaisers Maximilian geht somit einher mit einer Warnung vor Hybris und einer Mahnung zur Frömmigkeit: auch die beiden «grössten» Welteroberer sind klein aus göttlicher Perspektive.

KAISER MAXIMILIAN I. VON HABSBURG

Maximilian I. von Habsburg (1459–1519) war ab 1486 römisch-deutscher König, ab 1493 Erzherzog von Österreich und ab 1508 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Er wird von Atrocian besonders ausgezeichnet, indem er als einzige Person gleich zwei Epigramme erhält (*Ep.* 27 und 29)³⁷. Zudem ist er die einzige so hochrangige Persönlichkeit, an die Atrocian seine Gedichte adressiert. Das Lobgedicht 27 auf Maximilian I. sticht auch metrisch hervor, da es als einziges Gedicht der Sammlung im *Asclepiadeus minor* verfasst ist, während alle anderen aus elegischen Distichen bestehen.

Atrocian lobt Maximilian I. nicht als Förderer von Wissenschaft, Literatur und Kunst, was sich aufgrund von Atrocians eigenem grossen Interesse an Bildung anbieten würde. Obwohl das Mäzenatentum von Maximilian I. in der Kulturgeschichte sprichwörtlich war und von zahlreichen anderen Humanisten erwähnt wird³⁸, preist Atrocian den Kaiser nur für seine Gerechtigkeit und für seine militärischen Erfolge³⁹. Mit dem Verweis auf die von den

³² Zitiert im Anhang Nr. 7.

³³ 1498–1547/8, Landgraf von Stühlingen (Baden-Württemberg). Christoph von Lupfen ist auch in der Basler Matrikel mit dem Titel *comes*, 'Graf', eingetragen; vgl. H. G. Wackernagel, *Die Matrikel der Universität Basel*, Bd. 1 (1460-1529), Basel, Verlag der Universitätsbibliothek, 1951, p. 315. Die Unbeständigkeit des Glücks ist mehrfach Thema bei Atrocian, vgl. *Ep.* 43; *Nemo* 333–334.

³⁴ Zu diesem Topos siehe M. Kern, *Weltflucht. Poesie und Poetik der Vergänglichkeit in der weltlichen Dichtung des 12. bis 15. Jahrhunderts*, Berlin/New York, De Gruyter, p. 319–324.

³⁵ Atroc. *Ep.* 28.17: *Dic, ubi Alexander quondam fortissimus heros?* «Sag, wo ist Alexander, einst der stärkste Held?». Alexander verstarb mit nur knapp 33 Jahren. Für den Grund seines frühen Tods gibt es verschiedene Thesen, u.a. Gift, Fieber, Erschöpfung oder Alkohol, vgl. dazu Atroc. *Ep.* 46.

³⁶ Siehe M. Kern, *Weltflucht*, p. 164–165.

³⁷ Siehe dazu den Anhang 8. Beide Epigramme sind schon in der Epigrammsammlung von 1528 publiziert.

³⁸ Siehe dazu St. Füssler, *Riccardus Bartholinus Perusinus. Humanistische Panegyrik am Hofe Maximilians I.*, Baden-Baden, Verlag Valentin Koerner, 1987, p. 11; 19–22; R. Töpfer, «Mäzenatentum in Zeiten des Medienwechsels. Kaiser Maximilian als Adressat humanistischer Werke», *Kaiser Maximilian I. (1459–1519) und die Hofkultur seiner Zeit*, (= *Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft*, 17, 2008/2009), hrsg. von S. Hartmann, F. Löser, Wiesbaden, Reichert Verlag, 2009, p. 79–92.

³⁹ Eine ähnliche Reduktion auf die Rolle als Feld- und Kriegsherr und der Verweis auf die Gerechtigkeit finden sich in den beiden Epicedien auf Maximilian I. von Herrmann von dem Busche (1468–1534). Siehe zu den zum Teil wörtlichen Parallelen S. Plotke, «Maximilian-Verehrung im Spiegel lateinischer Basler Drucke: Die

Habsburgern errungenen Siege – die Völker und Gebiete werden antikisierend Santonen, Sithonier und *regio Indica* genannt⁴⁰ – unterstreicht Atrocian die Machtfülle von Kaiser Maximilian I. und stellt ihn in die Tradition antiker Herrscher. Sowohl in Gedicht 27 (V. 1–3) als auch in Gedicht 29 (V. 1–2) spielt Atrocian zudem mit dem Thema der Grösse Maximilians, die sich – *nomen est omen* – im Namen Maximilian versteckt und in seinem kaiserlichen Grossmut, *magnanimitas*, äussert.

Das zweite Gedicht auf Maximilian I. (*Ep.* 29) ist wie Atrocians Gedicht auf Froben ein Grabgedicht. Auffällig ist die grosse zeitliche Distanz, mit der das Gedicht publiziert wird: Maximilian I. starb schon am 12. Januar 1519 auf der Reise von Innsbruck zum Landtag nach Linz in der Burg von Wels. Zum Zeitpunkt der Publikation des Epigrammes in der Sammlung von 1528 ist der Kaiser Maximilian I. also bereits seit neun Jahren verstorben. Atrocians Referenz an den Verstorbenen ist daher sicherlich nicht nur der Trauer geschuldet, sondern ein politisches Bekenntnis zum Heiligen Römischen Reich und zum katholischen Glauben. Atrocian steht mit seiner Verehrung des Kaisers in seinem sozialen Kreis nicht alleine da. Obwohl Basel 1501 in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden war⁴¹, wurden in der RheinStadt weiterhin reichsfreundliche Werke gedruckt. Auch Johann Froben hebt seit der Ausgabe des *Decretum Gratiani* von 1512 in allen Publikationen Deutschland und den Kaiser Maximilian hervor und widerspiegelt damit die deutschnationalistische Stimmung der intellektuellen Kreise am Oberrhein⁴², zu denen Atrocian gehört.

HENRICUS GLAREANUS

Dass Atrocians Erinnerung an den Kaiser Maximilian politisches Programm ist, wird deutlich, wenn man die Epigramme 27 und 29 zusammen mit dem unmittelbar folgenden Epigramm 30 auf den Freund Henricus Glareanus (Heinrich Loriti, 1488–1563)⁴³, dem bekannten Glarner Musiktheoretiker, Dichter und Humanisten betrachtet. Atrocian räumt dem Kaiser Maximilian und dem Freund Glarean einen zentralen Platz ein in der Mitte seiner Sammlung von 1529 und betont dadurch seine Geistesverwandtschaft zu den beiden Männern. Die Anordnung der Gedichte hebt die Achse der Freundschaft zwischen Atrocian

Druckerstadt Basel und die Schweizer Eidgenossenschaft », *Kaiser Maximilian I. (1459–1519) und die Hofkultur seiner Zeit*, p. 93–105, hier p. 95–97.

⁴⁰ Siehe Atroc. *Ep.* 27.12–14. Die Santonen waren ein keltischer Stamm, angesiedelt im Südwesten Frankreichs. Atrocian spielt hier wohl auf Maximilians Kriegszüge gegen Frankreich um das Herzogtum Burgund an. Die Sithonier, ein thrakischer Volksstamm, lebten im Norden Griechenlands. Mit *regio ... Indica* verweist Atrocian vermutlich auf die Entdeckung der karibischen Inseln im Jahr 1492, die Columbus für Westindien hielt.

⁴¹ Im sogenannten Schwaben- oder Schweizerkrieg mit dem Frieden von Basel 1499 wurde faktisch die Unabhängigkeit der Eidgenossen vom Heiligen Römischen Reich erreicht. Rechtlich blieb die Eidgenossenschaft aber bis zum Westfälischen Frieden von 1648 Teil des Reiches. Basel trat am 13. Juli 1501 als elfter Ort der Eidgenossenschaft bei.

⁴² So U. Dill, « Johannes Frobens Entwicklung zum humanistischen Drucker », *Das bessere Bild Christi. Das neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam*, hrsg. von U. Dill, P. Schierl, Basel, Schwabe Verlag, 2016, p. 45–65, hier 56; vgl. S. Plotke, « Maximilian-Verehrung », p. 94.

⁴³ Glarean lebte ab 1514 in Basel und schloss dort enge Freundschaften u.a. mit Johann Froben und Erasmus von Rotterdam. Er war bis 1517 in Basel als Lehrer und Leiter einer eigenen Bursa tätig (v.a. mit Glarner Schülern). Ab 1517 bis 1522 betreute er in Paris Schweizer Stipendiaten. Nach Basel kehrte er zurück wegen den guten Buchdruckmöglichkeiten. 1524 wurde er in den Rat der Fakultät der Universität Basel aufgenommen und 1525 zum Dekan der Artistenfakultät gewählt. Nach der Einführung der Reformation 1529 verliess er Basel und zog nach Freiburg i.Br., wo er als Professor Poetik, Geschichte und Geographie lehrte. Zu seinen Werken zählen geographische (*De geographia*, 1527), mathematische (*De sex arithmeticae practicae speciebus*, nach 1539) und musiktheoretische (*Dodekachordon*, 1547) Schriften. Zudem edierte und kommentierte er antike Autoren wie Tacitus, Livius, Horaz und Terenz und verfasste zahlreiche Gedichte; siehe A. Schirrmeyer, « Glarean, Heinrich », *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620: Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*, Bd. 3, hrsg. von W. Köhlmann et. al., Berlin/Boston, De Gruyter, 2014, p. 1–16.

und Glarean und damit gleichzeitig die Verbindung zum Kaiser Maximilian hervor, die via Glareans Ernennung zum *poeta laureatus* hergestellt wird.

Glarean lobt den Kaiser Maximilian I. ebenfalls in seinem bekannten *Panegyricum* von 1512. Dieses Werk umfasst in der Basler Ausgabe von 1514 80 Hexameter⁴⁴ und preist die Frömmigkeit des Kaisers (*pietas*) sowie die geographische Ausdehnung seines Reichs, aber weniger seine Rolle als Kriegsherr⁴⁵. Glarean hat sein *Panegyricum* anlässlich seiner Krönung zum *poeta laureatus* am Reichstag zu Köln am 25. August 1512 dem Kaiser vor allen Fürsten singend im dorischen Ton vorgetragen. Die Dichterkrönung des erst 24 Jahre alten jungen Mannes, der noch keine grossen Werke publiziert hatte, war keine Belohnung bereits geleisteter Arbeit, sondern geknüpft an die Erwartung künftiger propagandistischer Gegenleistung für den Kaiser⁴⁶. Glarean erfüllte diese Erwartung und versuchte gleichzeitig, für seine Heimat einzutreten, der er sehr verbunden war. Im *Panegyricum* bezeichnet Glarean in der Aufzählung der Untertanenvölker die Schweizer als dem Kaiser in ewigem Bündnis verbunden sowie als *gens aquilam, gens terribileis imitata leones* (V. 56)⁴⁷. Diese Formulierung hat wörtlich Eingang in die *Helvetiae descriptio* (von 1514/1515) gefunden⁴⁸, Glareans Loblied auf die Schweiz, die er seit ihrem Erscheinen immer gemeinsam mit dem *Panegyricum* drucken liess⁴⁹. Glarean versucht dadurch das Lob des Vaterlandes und das Lob des Kaisers zu verbinden, die Gegensätze zwischen den Eidgenossen und dem Kaiser zu mindern und die Eidgenossenschaft und ihre Institutionen zu propagieren⁵⁰.

Atrocian verweist bereits im Titel des Epigramms 30 auf die Ehrung des Freundes hin, indem er dort Glareans Auszeichnung als *poeta laureatus* erwähnt⁵¹. In seinem Preisgedicht lobt Atrocian Glareans umfassende Bildung, insbesondere in der Musik(-theorie) (V. 15–18) und vor allem der Astronomie (V. 19–42)⁵². Atrocian bezieht sich mit seinem Lob wohl konkret auf Glareans bei Froben erschienene Schriften *Isagoge in musicen*⁵³ von 1516 und das kurz zuvor bei Faber erschienene berühmte Werk *De geographia* von 1527. Beide Fachgebiete studieren Harmonien und Proportionen und zählen damit zu den Fächern des mathematisch ausgerichteten Quadriviums. Die Astronomie gehörte neben weiteren Wissensgebieten (wie Geographie, Geologie, Ethnographie, Tier- und Pflanzenkunde, Geschichte und Chronologie) zur Kosmographie, die ausgehend von räumlichen Verhältnissen die ganze Schöpfung als Harmoniesystem betrachtet⁵⁴. Glarean selbst schreibt in seiner

⁴⁴ Die Kölner Ausgabe von 1512 ist drei Verse länger, da Maximilian dort noch als siegreich über Venedig dargestellt wird. Vgl. F. D. Sauerborn, « Die Krönung des schweizerischen Humanisten Glarean zum *poeta laureatus* durch den Kaiser Maximilian I. im Jahre 1512 und seine *Helvetiae Descriptio* von 1514/15 », *Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins « Schau-ins-Land »*, 116, 1997, p. 157–192, hier p. 173.

⁴⁵ S. Plotke, « Maximilian-Verehrung », p. 100–103.

⁴⁶ Siehe F. D. Sauerborn, « Die Krönung des schweizerischen Humanisten Glarean zum *poeta laureatus* », p. 169.

⁴⁷ « Ein Volk, das dem Adler, ein Volk, das den schrecklichen Löwen gleicht. »

⁴⁸ Glarean, *Helvetiae Descriptio*, V. 5. Zitiert nach der Ausgabe von W. Näf, *Henricus Glareanus, Helvetiae Descriptio; Panegyricum*, St. Gallen, Tschudy-Verlag, 1948. Vgl. dazu das Einleitungskapitel unter <https://ub.unibas.ch/cmsdata/spezialkataloge/poeba/poeba-003077985.html>

⁴⁹ Siehe F. D. Sauerborn, « Die Krönung des schweizerischen Humanisten Glarean zum *poeta laureatus* », p. 179.

⁵⁰ Siehe H. Wiegand, « Hodoeporica Heinrich Glareans und Balthasar Nussers », *Lateinische Lyrik der Frühen Neuzeit. Poetische Kleinformen und ihre Funktionen zwischen Renaissance und Aufklärung*, hrsg. von B. Czapla, R. G. Czapla, R. Seidel, Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 2003, p. 74–95, hier p. 80–81; 84–85.

⁵¹ Siehe Anhang Nr. 9.

⁵² Vgl. auch Glareans astronomische Periphrase des Aufbruchsdatums von Köln in seinem *Hodoeporicon ad patriam scriptum ad Alexandrum Morien et Ioannem Landspergum*. Vgl. H. Wiegand, « Hodoeporica », p. 82.

⁵³ Diese Schrift ist ein Vorläufer der berühmten musiktheoretischen Schrift *Dodecachordon* von 1547, vgl. dazu F. B. Turrell, « The *Isagoge in musicen* of Henry Glarean », *Journal of Music Theory*, 3, 1959, p. 97–139.

⁵⁴ Siehe dazu M. Disselkamp, « Eine neue Welt. Kosmographie als gelehrtes Arbeitsfeld im 16. Jahrhundert », *Neue Diskurse der Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit. Ein Handbuch*, hrsg. von H. Jaumann, G. Stiening, Berlin/Boston, De Gruyter, 2016, p. 457–506, hier p. 463.

Widmungsvorrede zu *De geographia*, dass die Geographie unter den freien Künsten den ersten Rang einnimmt und betont ihren praktischen Nutzen⁵⁵. Sein Werk ist ein Lehrbuch für Studenten, das mathematische und deskriptive Geographie in enger Nachfolge von Ptolemaios' *Geographie* (ca. 150 n. Chr.)⁵⁶ kombiniert. Glarean beginnt seine Kosmographie mit ausführlichen Erklärungen über die Grundlagen der Geometrie, die zum Verständnis der astronomischen Kreisbahn notwendig sind⁵⁷. In Glareans Darstellung sind der Himmel mit seinen harmonisch in ewiger Anordnung gefügten Himmelskörpern und die von Menschen bewohnte, Unregelmässigkeiten unterworfenene Erde eng verbunden⁵⁸.

Atrocian schreibt in seinem Gedicht, dass Glarean seinen Schülern die verschiedenen Planeten und Fixsterne (*errones et quae sint sydera*, V. 23) aufzeige. Die Planeten erwähnt Glarean tatsächlich in seiner *Geographie* in Kapitel 2 (*De praecipuis partibus totius mundi*), ebenso die Sternzeichen in Kapitel 3 (*De motibus corporum totius universi*) und 6 (*De decem circulis, quos in coelo astrologi imaginantur*), nicht aber die Sternbilder Bärenhüter, die Plejaden, oder den Drachen, die Atrocian in Vers 25 bis 34 in der Mitte des Gedichts in gelehrter Umschreibung ausführlich ergänzt, womit er seine eigene Gelehrsamkeit demonstriert. Es folgen vier Verse, die sich den astronomisch-mathematischen Grundlagen der Geographie widmen (V. 35–38), inklusive des Baus einer Armillarsphäre. Der deskriptiven Geographie der verschiedenen Erdteile widmet Atrocian mit der Figur eines *pars pro toto* nur zwei Zeilen (V. 39–40: *Nilus, Gangetica tellus, Arabum terra*), während Glarean dafür 20 von insgesamt 40 Kapitel aufwendet. Atrocian interessiert sich in seinem Preislied auf Glarean somit stärker für den himmlischen Aspekt der Geographie als den irdischen Teil. Mit der Wahl der entlegenen und exotischen Erdteile spricht er zudem wie im Preis auf Froben (*Ep.* 12.17–18 *in totum sparsit divina Frobenius orbem Biblia*) die geographische Ausdehnung nicht nur des Inhalts des Werks, sondern auch der physischen Bücher an (*Ep.* 30.41 *hoc monimenta docent totum vulgata per orbem*): Froben und Glarean werden in der ganzen Welt gelesen.

Mit einem zweizeiligen Refrain, der am Anfang und Ende des Gedichts steht, betont Atrocian, dass Glareans Bildung mit einer moralischen Güte einhergeht: *Conveniunt raro doctrina et vita probata, / in te conveniunt haec duo magna simul*. « Selten treten Gelehrsamkeit und ein gefälliges Leben vereint auf, in dir aber treten diese beiden grossen Dinge zugleich auf. » Gelehrsamkeit ist für Atrocian nicht Selbstzweck, sondern muss in den richtigen Dienst an der Gemeinschaft gestellt werden⁵⁹. Sowohl Glarean als auch Atrocian sehen sich als

⁵⁵ *Inter disciplinas liberales, quae citra controversiam plurimum adferunt utilitatis vitae mortalium, Ornatisime vir, mea quidem sententia praecipuus locus debetur Geographiae, non tantum ob id, quod absque hac caeca est omnis veterum auctorum lectio, surda rerum gestarum narratio, verum etiam quod in publicis consultationibus, inque dirimendis controversiis, quoties de ditionis finibus ambigunt principes, vel fideli consilio, vel aequo iudicio iuvat civitatem. Nihil fecius interim et in privatis actionibus plurimum conferens et commoditatis, et voluptatis.* Übersetzung von M. Disselkamp, « Eine neue Welt », p. 457: « Unter den freien Künsten, die nach allgemeiner Überzeugung ein Höchstmass an Nutzen für das Leben der Menschen erbringen, gebührt, wenigstens nach meiner Meinung, der erste Rang der Geographie – nicht nur, weil ohne sie jede Lektüre der antiken Autoren blind bleibt und jeder historische Bericht taub, sondern auch, weil sie dem Gemeinwesen dienlich ist in öffentlichen Verhandlungen, bei der Beilegung von Streitigkeiten, sooft Fürsten über die Grenzen ihrer Herrschaftsgebiete unterschiedlicher Ansicht sind, bei der Erteilung ehrlichen Rats oder beim Abgeben eines billigen Urteils. In ebenso hohem Mass bereichert sie private Verrichtungen um Annehmlichkeiten und Vergnügungen ».

⁵⁶ Siehe dazu K. Hoheisel, « Henricus Glareanus 1488–1563 », *Geographers. Biobibliographical Studies*, Volume 5, hrsg. von T.W. Freeman, Ph. Pinchemel, London, Mansell Publishing 1981, p. 49–54, hier p. 50–53.

⁵⁷ Dazu zählen die Achsen und Pole, Himmelskreise, die Berechnung des Erdumfangs und die Längenmasse. Siehe M. Disselkamp, « Eine neue Welt », p. 479; 484.

⁵⁸ Siehe C. R. Johnson, « Between the Human and the divine: Glarean's *De geographia* and the span of Renaissance geography », *Heinrich Glarean's Books. The Intellectual World of a Sixteenth-Century Musical Humanist*, hrsg. von I. Fenlon, I. M. Groote, Cambridge, Cambridge University Press, 2013, p. 139–158.

⁵⁹ Vgl. dazu Atroc. *Ep.* 23 über den richtigen Gebrauch des Spiegels, in welchem Atrocian auf eine Vielzahl antiker Autoren anspielt. Das Gedicht handelt nicht nur vom Spiegel, sondern hat auch die Funktion eines

Pädagogen, die mit ihren Schriften ihre Leser unterrichten und erziehen. In der Vorrede zu *De geographia* erweist Glarean Erasmus, der wie ein Vater für ihn ist, besondere Reverenz, denn dieser hat ihn zu seinem Werk ermuntert⁶⁰. Über die gemeinsame Verehrung von Erasmus schafft Glarean zudem eine Verbindung zum Empfänger der Schrift, dem polnischen Gelehrten Johannes a Lasco⁶¹, den er durch den gemeinsamen Wohnsitz bei Froben kennen gelernt hat.

JOHANNES GLOTTER

Johannes Glotter ist ein weiterer wichtiger Freund Atrocians in Basel. Atrocian zeichnet ihn in seiner Epigrammsammlung aus, indem er ihn selbst in einem Epigramm zu Wort kommen und sogar Atrocians deutschen Namen verraten lässt. Der Humanist und reformierte Theologe Glotter stammte aus Merdingen in Baden-Württemberg (geboren um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, gestorben um 1542). Er immatrikulierte sich 1516 an der Universität Basel und war tätig als Schulmeister zu St. Martin in Basel. 1522 war er Kaplan in Schlettstadt und danach protestantischer Prediger in Mülhausen im Oberelsass, wo er aktiv an der Einführung der Reformation wirkte, bis er 1526 aus dem Amt schied⁶². Erstaunlicherweise sieht Atrocian in seinem Epigramm über die religiösen Differenzen hinweg und geht mit keinem Wort auf Glotters reformatorisches Wirken ein. Stattdessen zeigt er sich und den Freund im Gedichtpaar ganz im Privaten verhaftet, in der Lehrtätigkeit, über die sie sich vermutlich in Basel kennen lernten, und dem gemeinsamen Interesse an Literatur.

In Gedicht 39, dem einzigen der ganzen Sammlung, das an Atrocian gerichtet ist, grüsst Johannes Glotter Atrocian als Anhänger der Musen (V. 1)⁶³. Danach bittet er um die Zusendung der Schriften von Johannes Murmellius (1480–1517) (V. 3), einem niederländischen Humanisten und Pädagogen, der in seiner Jugend die gleiche Lateinschule des Alexander Hegius wie Erasmus von Rotterdam besucht hatte⁶⁴. Als Schulmeister beeinflusste Murmellius die Verbreitung humanistischer Anliegen: er verfasste über 50 Lehrbücher der Grammatik, Rhetorik und Prosodik sowie mehrere Gedichtbücher. Sein bekanntestes Werk ist ein zweisprachiges Übungsbuch für den ersten Lateinunterricht, genannt *Pappa puerorum* «Kinderbrei» von 1513 (Köln), das in vier Kapiteln ein nach

«Fürsten-Spiegels» für den Sohn Onophrius, an den das Gedicht gerichtet ist und der damit zu moralisch-richtigem Verhalten angeleitet wird. Vgl. J. Hindermann, «Erkenne dich selbst. Geschlechterdiskurs und Intertextualität in Atrocians Epigramm über den richtigen Gebrauch des Spiegels», *Das «Salz» der Antike – Epigramm, Satire, Theater, Polemik. Ihre Rezeption bei den Humanisten: Drucke und Handschriften am Oberrhein*, hrsg. von M.-L. Freyburger-Galland, H. Harich-Schwarzbauer, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 2016, p. 215–28.

⁶⁰ ... *partim in causa fuit hortator, Magnus ille ERASMUS Roterodamus: quem ego virum cum ipsius maxime merito, ut parentem coluerim semper, plurimique fecerim, tamen longe charior esse coepit, posteaque animadverti quanti tu illum faceres ...*
«zum Teil war bei dieser Sache der Unterstützer jener grosse Erasmus von Rotterdam, ein Mann, den ich sehr zu Recht hoch eingeschätzt habe und wie einen Vater immer verehrt habe, der mir dennoch noch lieber wurde, nachdem ich gesehen habe, wie sehr du ihn schätzt...»

⁶¹ Erasmus und a Lasco wohnten im Jahr 1525 zusammen bei Froben in Basel. Zu den Kontakten von Johannes a Lasco mit den Basler Gelehrten siehe H. P. Jürgens, *Johannes a Lasco in Ostfriesland. Der Werdegang eines europäischen Reformators*, Tübingen, Mohr Siebeck, 2002, p. 53–56.

⁶² Zu Glotter siehe M. Bärmann, «Johannes Glotter: Ein Geistlicher der Reformationszeit im Umfeld des Humanismus», *Alemannisches Jahrbuch*, 2005/2006, hrsg. vom Alemannischen Institut Freiburg i.Br. Freiburg 2008, p. 317–362; S. De Ragueneil, «Matthias Schürer à Colmar: un recueil annoté dans le fonds de la Bibliothèque des Dominicains», *Annuaire des Amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat*, 2013, p. 21–36, hier p. 28.

⁶³ Siehe Anhang 10.

⁶⁴ J. A. Groenland, «Epigrams Teaching Humanist Lessons: The Pointed Poems and Poetics of the Latin School Teacher Joannes Murmellius (1480–1517)», *The Neo-Latin Epigram. A Learned and Witty Genre*, hrsg. von S. De Beer, K. Enekel, D. Rijser, Leuven, University Press, 2009, p. 255–273, hier p. 256.

Sachthemen geordnetes Vokabular, Gesprächsvorlagen, Sitten- und Anstandsregeln sowie lateinische Sprichwörter mit deutscher Übersetzung enthält. Der « Kinderbrei » war ein sehr beliebtes Buch, das sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts über Deutschland hinaus in der Schweiz und Holland in über 30 Ausgaben in mindestens 30'000 Exemplaren verbreitete⁶⁵. Besonders einflussreich war die erweiterte Basler Edition von 1517 (von Gervas Sauffer bei Adam Petri herausgegeben), in der im Kapitel « *Terrae, aquarum et locorum vocabula* » unter dem Stichwort Glarus auch Glarean und dessen Hochschätzung durch Erasmus von Rotterdam ausführlich gewürdigt wird⁶⁶. Didaktisch setzt sich das humanistisch geprägte Lehrmittel gegen mittelalterliche Lateinlehrmittel wie etwa das *Doctrinale* (um 1200) des Alexander Gallus ab, das auch Atrocian in einem weiteren Epigramm kritisiert⁶⁷. Anstelle der umfangreichen und unübersichtlichen mittelalterlichen Lehrbücher mit ihrem unlateinischen und fehlerhaften Wortschatz will Murmellius durch eine kurze und klare Einführung in die lateinische Sprache die Anfänger rasch zur praktischen Anwendung führen. Eine grosse didaktische Bedeutung misst Murmellius zudem dem Epigramm bei: Die Schüler sollen nicht nur Epigramme antiker und zeitgenössischer Autoren lesen, sondern auch täglich eigene Gedichte verfassen. Murmellius selbst geht mit gutem Vorbild voran und publizierte mehrere Sammlungen von eigenen Gedichten; bekannt sind seine *Elegiae morales* von 1508, die wie die Epigrammsammlung von Atrocian eine Mischung erbaulich-moralischer und satirisch-kritisierender Gedichten sind⁶⁸.

Mit seiner Bitte um die Schriften des Murmellius signalisiert Glotter einem zeitgenössischen Publikum somit seine didaktische Haltung, die er mit dem Adressaten Atrocian teilt⁶⁹. Er erscheint als moderner, humanistisch gebildeter Pädagoge und beweist mit seinem eigenen Gedicht, dass er Murmellius' Hochschätzung der Poesie teilt. Sollte Atrocian jedoch Glotter die Schriften von Murmellius aus irgendwelchen Gründen nicht schicken können, bittet ihn Glotter um die Zusendung des Benevenutus, von dessen Schriften er sicher weiss, dass sie in Atrocians Bibliothek vorhanden sind (V. 15–16). Gemeint ist Benevenutus Imolensis bzw. Benvenuto Rambaldi da Imola (1320/30–1387/88), ein italienischer Historiker. Dieser verfasste einen Kommentar zu Dantes *Commedia*, ein Werk zur römischen Geschichte (*Romuleon* 1364) und Kommentare zu Vergil, Lukan, Valerius Maximus und Senecas Tragödien. Wie bei Murmellius sagt Glotter auch hier

⁶⁵ Siehe P. O. Müller, *Johannes Murmellius, Pappa Köln 1513 und Basel 1517. Mit einer Einführung*, Hildesheim/Zürich/New York, Georg Olms Verlag, 2006, p. 9–12; A. Bömer, *Ausgewählte Werke des Münsterischen Humanisten Johannes Murmellius, Pappa puerorum*, Münster, Regensbergsche Buchhandlung und Buchdruckerei 1894, p. v–xx, hier p. xiv.

⁶⁶ Der Eintrag (sp. 31 des 1. Kapitels) lautet: *Glareana, Glaris, g.f.d.i. (= genus femininum declinationis primae, Anm. d. V.) Henrici Glareani Helvetii poetae & philosophi doctissimi, cyclicarumque artium assertoris primarii patria. Hunc optimae spei iuvenem (sic eum Erasmus Roter. polihystor ille Germanus nominat) speramus non solum Helvetiam suam, verum etiam totam Germaniam expolitissimis suis poematis & literariis monumentis illustraturum.* « Glarus, weibliches Geschlecht der 1. Deklination, die Heimat des Henricus Glarean, ein Schweizer Dichter und äusserst gelehrter Philosoph, und ein hervorragender Vertreter der enzyklopädischen Wissenschaft. Wir hoffen, dass nicht nur sein Helvetien, sondern auch ganz Deutschland durch seine sehr geschliffenen Gedichte und literarischen Monumente erhellt wird. » Der lateinische Text ist zitiert nach der Edition von P. O. Müller, *Murmellius*. Zur Bedeutung und den Besonderheiten der Basler Edition siehe ebenda, p. 11–13.

⁶⁷ Siehe Atroc. *Ep.* 24.9–10. Alexander Gallus, auch Alexander de Villa Dei genannt, ca. 1160/70–1240/50, war ein französischer Gelehrter. Er verfasste das *Doctrinale puerorum*, ein Lehrgedicht in 2645 Hexametern über die Grundkenntnisse der lateinischen Grammatik. Im 16. Jahrhundert kritisierten viele Humanisten dessen Versform und Unübersichtlichkeit; vgl. dazu A. Bömer, *Murmellius*, p. v–vi; R. F. Gleis, « Alexander de Villa Dei (ca. 1170–1250), *Doctrinale* », *Lateinische Lehrer Europas. Fünfzehn Portraits von Varro bis Erasmus von Rotterdam*, hrsg. von W. Ax, Köln/Weimar/Wien, Böhlau Verlag, 2005, p. 291–312.

⁶⁸ J. A. Groenland, « Epigrams », p. 264–271.

⁶⁹ Siehe P. O. Müller, *Murmellius*, p. 12–13.

nicht, welches Buch er will⁷⁰. Bei Benevenutus fällt die Breite der literarischen Tätigkeit auf, zudem ist er vielleicht auch wegen seines sprechenden Namens « der Willkommene » erwähnt, den Glotter aus metrischen Gründen in Tmesis wiedergibt und dadurch auf das Spiel mit Atrocians Namen am Ende des Gedichts verweist. Dort schreibt Glotter in Vers 19: *Nomen habes 'Atrox' numerisque subesse recusans* (« Du trägst den Namen 'Atrox', der sich dem Metrum widersetzt »). Nur die Kurzform *atrox* (« streng, wild, grimmig ») lässt sich ins elegische Distichon einpassen, der davon abgeleitete Name Atrocianus jedoch nicht. Als Pointe am Schluss findet Glotter dann doch noch eine Möglichkeit, Atrocian zu grüssen, indem er ihn in Vers 24 mit SEVERE⁷¹, das im lateinischen Text in Grossbuchstaben gesetzt ist, also « Grimm », anspricht und damit den deutschen Namen verrät⁷².

Glotter stellt die freundschaftliche Verbindung nicht nur über die gemeinsamen Interessen an Wissenschaft und Lehrtätigkeit her. Ein weiteres Thema, das im Gedicht anklingt, ist das familiäre Leben: Glotter erkundigt sich in der zweiten Zeile nach Atrocians Frau – ihre einzige Erwähnung überhaupt – und Sohn. Dies ist vermutlich ein Hinweis auf die Geburt eines weiteren Sohnes von Atrocian nach dem Sohn Onophrius, der bereits alt genug ist, um selbst zu dichten, und dessen Gedicht Atrocian ebenfalls in seine Sammlung integriert⁷³, womit er die enge Verbundenheit mit dem Sprössling zeigt, der die gleichen ideologischen Überzeugungen äussert wie sein Vater. Glotters Wunsch nach dem Wohlergehen der ganzen Familie wird am Schluss des Gedichts wie ein Refrain wiederholt. Das je zweimal zu Beginn und am Ende verwendete Adjektiv *salvus* wirkt dabei wie ein Segensspruch: *uxor salva fiat, salvus et ipse puer* (V. 2) ... *opto sint omnia salva / salvaque sit coniunx* (V. 23–24).

Die Gegenseitigkeit und Vertrautheit der Freundschaft erwidert Atrocian im folgenden Epigramm, das aus genau gleich viel Versen besteht (je 24). Atrocian spiegelt die Bitte des Freundes, indem er auch dessen Formulierungen aufgreift: Er adressiert ihn ebenfalls als Musenverehrer, wünscht ihm Wohlbefinden und kündigt ihm das Buch des Murmellius an. Gemäss dem antiken Ideal der Freundschaft erscheint Atrocian als Glotters *alter ego*: Seine Bibliothek sei auch die des Freundes und unter Freunden bedürfe es keiner Bitten. Gleichzeitig straft Atrocian durch sein freundschaftliches Verhalten auch seinen grimmigen Namen Lügen.

Ep. 39 und 40 werden bereits 1567 im umfangreichen Werk *Germania* des niederländischen Humanisten Aegidius Perlander (1543–1568) zitiert, das alle bedeutenden zeitgenössischen Gelehrten aufführt, zu denen auch Atrocian und Glotter gezählt werden.

⁷⁰ Siehe M. Bärmann, « Johannes Glotter », p. 355. Zu Benevenutus' verschiedenen Werken siehe L. C. Rossi, *Studi su Benvenuto da Imola*, Firenze, SISMEL, Edizioni del Galluzzo, 2016, mit ausführlicher Bibliographie.

⁷¹ Siehe dazu Ch. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian*, p. 294–295. Glotters sprachliches Gedankenspiel erinnert an Ov. *Pont.* 4.12, wo Ovid ähnliche Überlegungen zum unmetrischen Namen seines Adressaten Tuticanus anstellt. Zudem hat das Gedicht einen Severus als Adressaten.

⁷² Zur Biographie und Identifikation von Hans Grym mit Johannes Atrocianus siehe Ch. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian*, p. 11–12; 308–309. Das erste Zeugnis für Atrocians Aufenthalt in Basel ist die Matrikel der Universität Basel, wo er sich im Wintersemester 1513 bereits mit seinem Humanistennamen eingeschrieben hat.

⁷³ Mit Epigramm 51 integriert Atrocian gegen Ende der Sammlung ein Epigramm seines Sohnes Onophrius, das die Wirkung von Atrocians pädagogischem Programm belegt. Das Epigramm 51 erscheint bereits 1528 als Vorwort zur *Elegia de bello rustico* zusammen mit einem Einleitungsbrief von Atrocian, der die Leser zur Beschäftigung mit der Wissenschaft aufruft und die bildungsfeindliche Agitation der Reformatoren als Ursache für den Bauernkrieg anprangert. In vier Distichen verdichtet der Sohn das humanistische Plädoyer des Vaters zu einer aggressiven Anklage gegen den Pöbel, die *plebs fera*. Onophrius erweist sich durch dieses Epigramm als gelehrigen Schüler seines Vaters und gleichzeitig als Kämpfer gegen den von Atrocian geschilderten Niedergang der Bildung. Auch hier findet sich somit wie bei Froben dieselbe Kombination von Brief und Epigramm, die Atrocian auflöst, indem er das Epigramm in seine Sammlung von 1529 integriert.

Periander zitiert zudem Atrocians *Epigramme* 35 (Epitaph für Johannes Aquila) und 52 (An Beatus Rhenanus) und verfasste auch ein eigenes Epigramm auf Atrocian, das wie Glotters Epigramm mit der vermeintlichen Grimmigkeit Atrocians bzw. seines Werks spielt: *Atroces spirat versus atrox Epigramma, / multa sed in docto sunt decorate stylo* (« Das grimmige Epigramm schnaubt grimmige Verse, / doch viele sind in einem schmucken und gelehrten Stil verfasst»)⁷⁴.

FAZIT

Bei Atrocians Epigrammsammlung von 1529 handelt es sich um eine sorgfältig komponierte Sammlung, in der die Adressaten bei Aufbau und der Themenwahl eine wichtige Rolle spielen. Der erste Adressat der Sammlung ist Johann Froben, die zentrale Figur unter den Gelehrten Basels im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. In seinem Epitaph auf den verstorbenen Drucker verbindet Atrocian Trauer und Preis Frobens mit dem Lob von Erasmus von Rotterdam und demonstriert damit seine humanistische Gesinnung und seine freundschaftliche Verbundenheit mit dem geistigen Zentrum Basels. Im Zentrum der Epigrammsammlung stehen Atrocians Überlegungen zur Unbeständigkeit der weltlichen Dinge, womit er auf seine eigenen unsicheren Lebensumstände am Vorabend der Reformation anspielt. Flankiert wird das Gedicht durch Epigramme auf Kaiser Maximilian I., den militärisch tatkräftigen Garanten der alten Ordnung. Persönliche Verbundenheit zu Maximilian I. schafft Atrocian durch das unmittelbar folgende Preisgedicht auf Glarean. Atrocians Freund aus Glarus ist ein *poeta laureatus* im Dienst von Maximilian I. und teilt nicht nur Atrocians Liebe zur Dichtung und Bildung, sondern auch dessen politische und religiöse Überzeugungen. Die Gedichte von und an den Freund Johann Glotter im zweiten Teil der Sammlung ergänzen schliesslich die Themen Bildung, Religion und Politik um eine privat-familiäre Seite und zeigen Atrocian in der Rolle als Vater und Freund. Im Austausch mit seinen Freunden schafft Atrocian somit in seiner Epigrammsammlung ein differenziertes Bild seiner Persönlichkeit, das seine Rolle als strenger Mahner in seinen religionspolitischen Streitschriften ergänzt.

⁷⁴ Siehe dazu Ch. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian*, p. 319.

ANHANG

1. *Atrocians Epitaph auf Johann Froben*⁷⁵

12. *Ioannis Frobenii ἐπιχῆδιον*

Quae penitus nulli mors crudelissima parcit,
 ausa fuit nuper grandius ista nephas.
 Nanque ex insidiis subiit praecelsa Frobeni tecta
 atque extinxit (pro dolor!) immeritum.
 Hinc fundunt lachrymas pueri iuvenesque senesque 5
 et deflent tanti tristia fata viri.
 Extinctum Galli deflent deflentque Britanni.
 Humanum deflet Teutona terra virum.
 Nec pudet Oenotrios obitum deflere Frobeni
 et maestam luget Graecia docta necem. 10
 Imo omnes terrae deflent te, Magne Frobeni,
 et lugent mortem climata quaeque tuam.
 Totius mundi luctu dignissimus ille,
 omni qui mundo commoda multa tulit.
 Quis dubitat nostrum non esse Frobenion illum? 15
 Quis negat has laudes non meruisse virum?
 In totum sparsit divina Frobenius orbem
 Biblia conspicuis effigiata typis.
 Antea qui stertens volvebat Biblia sacra,
 nunc experrectus dogmata sancta legit. 20
 In toto volitat sacer ipse Hieronymus orbe
 et Senecae volitant scripta verenda boni.
 Et quae divinus conscripsit doctor Erasmus
 versantur manibus scripta beata piis
 atque alii innumeri, quos ipse Frobenius omnem 25
 iussit scriptores orbis adire plagam.
 Aethereas igitur sedes conscendit et illic
 cum Christo regnat vir pietatis amans.
 Profuit ut nobis carnali mole gravatus,
 sic laxat precibus nunc mala nostra suis. 30
 Ornemus tumulum vernanti flore Frobeni,
 concelebrent magnum secula cuncta virum.

Epicedium auf Johann Froben

Der allergrausamste Tod, der wirklich niemanden verschont, hat neulich allzu grossen Frevel zu begehen gewagt. Denn aus dem Hinterhalt schlich er sich in das erhabene Haus des Froben und löschte (oh weh!) den aus, der es nicht verdiente. [5] Daher vergiessen Kinder, Junge und Alte Tränen und beweinen das traurige Schicksal des so grossen Mannes. Den Verstorbenen beweinen die Franzosen und es beweinen ihn die Briten. Die teutonische Erde beweint den gebildeten Mann. Und es beschämt die Oenotrier nicht, den Tod des Froben zu beweinen [10], und das gelehrte Griechenland betrauert den traurigen Tod. Ja, die ganze Welt

⁷⁵ Text und Übersetzung der Epigramme Atrocians sind hier und im Folgenden zitiert nach Ch. Guerra, H. Harich-Schwarzbauer, J. Hindermann, *Johannes Atrocian*, p. 184–186.

beweint dich, grosser Froben, und jede Weltgegend betrauert deinen Tod. Der verdient vor allen die Trauer des ganzen Erdkreises, welcher der ganzen Welt so viele Vorteile brachte. [15] Wer zweifelt daran, dass dies unser Froben ist? Wer bestreitet, dass der Mann diese Lobreden verdient hat? In den ganzen Erdkreis verteilt hat Froben die mit gut leserlichen Drucklettern gestaltete göttliche Bibel. Wer zuvor schnarchend in der Heiligen Schrift blätterte, der liest nun aufmerksam die heiligen Lehren. [20] Über den ganzen Erdkreis hin verbreiten sich der Heilige Hieronymus selbst und die verehrens-werten Schriften des guten Seneca. Die prächtigen Schriften, die der göttliche Doktor Erasmus verfasste, befinden sich nun in den Händen von Frommen [25] und auch unzählige andere Schriftsteller, die auf Frobens Befehl alle Gegenden des Erdkreises betreten. Daher ist der Mann, der die Frömmigkeit liebt, in die himmlische Heimat aufgestiegen und herrscht dort mit Christus. Wie er uns noch von der Last des Fleisches beschwert Nutzen brachte, [30] so lindert er jetzt durch seine Fürbitten unsere Leiden. Lasst uns das Grab Frobens mit Frühlingsblumen schmücken; alle Jahrhunderte sollen den grossen Mann feiern.
Ende.

2. Die beiden Grabepigramme von Erasmus von Rotterdam auf Froben⁷⁶

Ἦδ' Ἰωάννης καθεύδει τυπογράφος Φροβέννιος.
οὐδέν ἄλλω πλέον ὀφείλει τῶν λόγων σπουδάσματα.
μὴ νεκρὸν θρηνεῖτε. Ζεῖ γὰρ καὶ πνέει, πνεύσων αἰεὶ
τῇ τε ψυχῇ τῇ τε φήμῃ τοῖς τε βίβλων λειψάνοις.

Hier schläft der Drucker Johann Froben: keinem anderen schulden die Bemühungen um die Wissenschaften mehr. Betrauert seinen Tod nicht. Er lebt und atmet, er wird ewig durch seine Seele atmen und sein Ruhm wird durch seine Bücher bestehen bleiben.

Arida Joannis tegit hic lapis ossa Frobeni:
Orbe viret toto nescia fama mori.
Moribus hanc niveis meruit studiisque iuvandis,
Quae nunc maesta iacent orba parente suo.
Rettulit, ornavit veterum monumenta Sophorum, 5
Arte, manu, curis, aere, favore, fide.
Huic vitam in coelis date, numina sancta, perennem
Per nos in terris fama perennis erit.



Grabstein von Johann Froben, Peterskirche Basel

Dieser Stein bedeckt Johann Frobens leblose Knochen, dessen Ruhm unsterblich durch die ganze Welt hindurch lebt. Diesen verdiente er sich durch die reinen Sitten und durch die erfreulichen Studien, die nun traurig darniederliegen, ihres Vaters beraubt. [5] Er brachte zurück und schmückte die Werke der alten Weisen, mit Kunst, Hand, Sorgfalt, Geld, Gewogenheit und Treue. Gebt ihm ewiges Leben im Himmel, heilige Gottheiten, für uns wird er durch seinen Ruhm auf Erden ewig sein.

⁷⁶ Alle folgenden Epigramme auf Froben sind zitiert nach der Ausgabe von 1529, die Übersetzungen sind meine eigenen. Erasmus von Rotterdam: *De recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione Des. Erasmi Rotterdami dialogus ab autore recognitus, ac locupletior factus; Eiusdem dialogus cui titulus, Ciceronianus, sive, de optimo genere dicendi itidem ab autore recognitus & auctus*, Basel, Officina Frobeniana.

<https://ub.unibas.ch/cmsdata/spezialkataloge/poeba/poeba-002936183.html>

3. *Andreas Alciatus über Frobens Tod*

Deo Opt. Max. Ioanni Frobenio

Tot veterum a mortis revocat dum limine libros

Traxit in invidiam parca severa suam.

Atque senem stupido percussit sideris ictu,

« Quodque aliis prohibes nunc tibi! » dixit « habet! ».

Graece Latinaeque linguae studiosi omn. moesti P. A. Alciati Iurecos. Mediolanen.

Dem grössten Gott, Johann Froben

Während er so viele Bücher der Alten von der Schwelle des Todes zurückrief, zog er den Neid der strengen Parze auf sich. Und sie traf den Greis durch den dummen Stoss des Gestirns, und sagte: « Was du anderen verbietest, das hast du nun selbst! »

Alle traurigen Studenten der griechischen und lateinischen Sprache, der Jurist P. A. Alciatus aus Mailand

4. *Janus Cornarius über Frobens Tod*

Iani. Corn.

Qui linguas qui litterulas ornavit, et idem

Protulit e scriptis optima quaeque bonis.

Orbe volat toto celeberrima fama Frobenni

Ossa brevi saltem condita sunt tumulo.

Des Ianus Cornarius

Er schmückte die Sprachen und die gelehrten Wissenschaften und ebenso förderte er von den Schriften alles Gute. Auf der ganzen Welt eilt der sehr berühmte Ruhm Frobens umher, die Knochen freilich sind kürzlich erst im Grab geborgen.

Eiusdem

‘Οσέα Φρωβενίοιο πολυγράφου ἐνθάδε κεῖται

Οὐκ ἔθαν’, εἰς’ ὄντως ἀθάνατοι γραφίδες.

Desselben

Was vom vielschreibenden Frobens hier liegt, ist nicht gestorben, denn seine Schriften sind wahrhaft unsterblich.

5. *Glareans Grabepigramm auf Johann Froben*

In Ioannem Frobenium Glareani.

Est Nemesis, sunt fata bonis plane invida rebus,

Numinaque humanis laeta subinde malis.

Restitui Musas sacrasque Frobennius artes,

Sustuli ab immundo squalida multa situ.

Maiestas Evangelica, ac sacer ille virorum

Proximus a Paulo qui solet esse choros.

5

Multa mihi debent, debet lingua utraque multa,
Debet & officiis docta inventa meis.
Hic scopus unus erat, cunctis prodesse, nocere
Nemini, amare bonos & tolerare malos. 10
Mors rapuit, mors fortunae gravis aemula nostrae.
Heu quo prisca fides, quo pietatis amor?
Simplicitas prudens, rerum prudentia simplex,
Extulerint clarum nomen in astra meum.
Est mihi sementis multo sudata labore, 15
Ast alii laetae commoda messis habent.
Nil queror, haud fallat mea merces unica Christus,
Foenore centuplici qui benefacta refert.

Es gibt die Rachegöttin, es gibt das Schicksal, das neidisch auf die guten Dinge ist, und Gottheiten, die immer fröhlich sind, wenn es den Menschen schlecht geht. Ich, Froben, habe die heiligen Musen und die Künste wiederhergestellt und habe viel Schmutziges von dreckigem Ort entfernt. [5] Die evangelische Erhabenheit und jener heilige Reigen der Männer, der am nächsten bei Paulus⁷⁷ zu sein pflegt. Viel schulden sie mir, beide Sprachen schulden mir viel. Auch die gelehrte Jugend schuldet meinen Diensten viel. Dies war die einzige Absicht, allen zu nützen, [10] niemandem zu schaden, die Guten zu lieben und die Bösen zu ertragen. Der Tod raffte mich dahin, der Tod, eine ernsthafte Konkurrentin meines Schicksals. Ach, wohin ist der alte Glaube, wohin die Liebe zur Frömmigkeit? Die kluge Einfachheit, die einfache Klugheit in Bezug auf die Dinge, sie haben meinen berühmten Namen zu den Sternen getragen. [15] Meine Saat ist durchgeschwitzt von harter Arbeit, aber die anderen haben nun den Nutzen meiner glücklichen Ernte. Ich beklage nichts und Christus, der Wohltaten mit hundertfachem Zins belohnt, betrügt mich nicht um meinen einzigen Lohn.

6. *Das Grabepigramm von Hilarius Bertulphus auf Johann Froben*⁷⁸

Hilarij Bertulphi elegia in defunctum Io. Frobenium
Lis orta in coelis, sacer ille Hieronymus ante
Aphro incedebat comptior Aurelio.
At nunc Aurelius capit Augustinus honorem,
et cultum hunc, illi quem Basilea dedit.
Dalmata zelotypus Parcas adit, ut vel Erasmo 5
vel rumpant viridi stamina Frobenio.
Contra oras iunior Vafer hic, exorat, ut est bos
lassus, humi figens fortius ille pedem.
« Paucos Frobenios, sed nullum prorsus Erasmus,
Inveniemus », ait ex tribus una soror. 10
Sic Desiderio duplicent ut fila vel ossa
reclamante, data est optio Frobenio.
Utrum se malit ne an fato occumbere Erasmus,
quo sine consultum non erit Aurelio.

⁷⁷ Erasmus standen für die Erstellung seiner zweisprachigen Ausgabe des neuen Testaments (siehe dazu oben S. 5–6) vier Handschriften der Paulusbriefe zur Verfügung. Der Apostel Paulus hatte sehr viele Freunde, in Römer 16 nennt er mehr als dreissig Namen.

⁷⁸ Mein Dank geht an Dr. Christian Guerra für die Übersetzung dieses Gedichts.

Tum vero pietas in apertum insigniter illo, 15
 prolata articulo Frobeniana fuit.
 Protinus extincto ne tanta darentur Erasmo
 damna piis studiis maluit ipse mori.

Elegie des Hilarius Bertholf auf den verstorbenen Johann Froben

Es ist im Himmel ein Streit entstanden: Der berühmte Heilige Hieronymus ging gepflegter⁷⁹ dem Afrikaner Aurelius voran, doch nun kommt Aurelius Augustinus diese Ehre und diese gepflegte Erscheinung zu, die Basel ihm gab.⁸⁰ [5] Der eifersüchtige Dalmatiner⁸¹ tritt an die Parzen heran, damit sie sowohl dem jungen Erasmus als auch Froben die Lebensfäden durchschneiden. Dagegen spricht der gewitzte⁸² Jüngere⁸³ an und fleht, dass dieser [Froben] ein müder Ochse ist, jener [Erasmus] aber noch gar stark seinen Fuss auf den Boden stemmt. « Wir werden wenige wie Froben finden, aber geradezu keinen wie Erasmus », [10] sagt die eine von den drei Schwestern. So wurde, während Desiderius [Erasmus] lauthals einwendete, sie mögen die Fäden und die Knochen verdoppeln, dem Froben die Wahl gelassen, ob er lieber wolle, dass er selbst oder Erasmus diesem Schicksal erliege, ohne den dem Aurelius nicht geholfen sein würde. [15] Da aber ist Frobens Pietas offen zutage gebracht worden an jenem Scheidepunkt. Denn unverzüglich wollte er lieber selbst sterben, damit nicht durch Erasmus' Tod den frommen Studien ein so grosser Schaden gegeben werden.

7. *Atrocians Epigramm über den vergänglichen Ruhm der Welt*

28. *Ad D. Christophorum comitem de Lupfen de instabilitate rerum mundanarum*

Nonne vides huius quam fallax gloria mundi?
 Nil firmum stultus mundus habere potest.
 Quicquid mundanum cunctas mutatur in horas,
 mutatur quicquid lubricus orbis habet.
 Tempora mutantur, mutantur tempore cuncta, 5
 mutandis rebus nec solet esse modus.
 Aurea nunc lampas spaciosum illuminat orbem,
 nunc caligo diem nox quoque tetra fugat.
 Quae modo conspicuo vernabant prata virore,
 turpia flaccescunt ariditate modo. 10
 Qui iam praedives valido quoque corpore notus,
 inter mendicos claudicat ille modo.
 Lascivit nimium, quae nunc formosa puella,
 mortua cras modica tecta iacebit humo.
 Est ubi nunc Croesus regum ditissimus olim? 15
 Est ubi Pompeius Caesar et ipse ferox?
 Dic, ubi Alexander quondam fortissimus heros?
 Dic, ubi qui solis nobile nomen habet?

⁷⁹ Im Sinne, dass seine Edition besser war.

⁸⁰ Zur Bedeutung der Hieronymus-Edition (1515/1516) von Froben siehe oben S. 6. Mit Aurelius Augustinus ist der Kirchenvater Augustinus von Hippo, auch Augustinus von Thagaste, genannt gemeint. Zur Edition dessen Werke durch Froben siehe oben S. 6.

⁸¹ Gemeint ist Hieronymus, der aus Stridon in Dalmatien stammte.

⁸² Hier liegt ein Wortspiel vor zwischen Apher (= Afer) und Vafer, « Afrikaner », und « schlau, gewitzt ».

⁸³ Hieronymus lebte von 347–420 n. Chr. und ist somit etwas jünger als Augustinus (354–430 n. Chr.).

Ossa iacent tumulo, Caesar in arce regit.

29. *Epitaph für den Kaiser Maximilian*

In diesem Boden ruht der einst dreimal grösste Kaiser, der Kaiser, der den Namen Maximilian trug. Das Unsterbliche hält der Himmel inne, das Sterbliche das Grab. Der Geist hat seinen Platz bei den Sternen, der Körper wird von Erde bedeckt. [5] Tot ist also nicht der Kaiser, sondern die Gebeine des Kaisers. Die Knochen liegen im Grabhügel, der Kaiser regiert in der Himmelsburg.

9. *Atrocians Epigramm auf den Freund Glarean*

30. *Ad D. Henricum Glareanum poetam laureatum*

Conveniunt raro doctrina et vita probata,
in te conveniunt haec duo magna simul.
Eloquio polles Graeco eloquioque Latino,
utraque confluit pectore lingua tuo.
Manavit quicquid divino ex ore Platonis, 5
quicquid Aristotelis, docte poeta, tenes.
Historias veterum abstrusas regesque vetustos
nosti et qui gessit proelia prima ducem.
Quicquid amor iusti, quicquid reverentia legum 10
sanxit, foecundo corde poeta, tegis
atque salutiferi sanctissima dogmata Christi
et quicquid vates concinuere sacri.
Quis tecum certet? Scimus quam docta Mathesis
ingenium exornet, docte poeta, tuum.
Nemo te melius vocum intervalla peritus 15
indicat et curvae dulcia plectra lyrae.
Iudice te chordis timide certabit Apollo,
mulcebit trepide magnus Apollo chelym.
Non est, qui te abaco numeris quoque vincere possit.
Invictus semper, docte poeta, manes. 20
Tu nosti aethereum vates super omnia cursum,
natura est coeli cognita quippe tibi.
Qui sint erroneae et quae sint sidera fixa,
ostendis docta, tu Glareane, manu.
Monstras stelligeri partes atque ultima coeli 25
et quis se vertit machina tota polos.
Prudens Arcturi exortum Arcturumque cadentem
monstras, Arcturi tempora quaeque doces.
Occasum ipse canis Maiae et nimbosus Orion
tempore, quo surgat, docte poeta, canis. 30
Arctophylax, qua sit coeli in regione locatus,
discipuli edocti sunt, Glareane, tui.
Discipuli Erigonen norunt magnumque Draconem
atque etiam chelas, Scorpio saeve, tuas.
Hinc facile efficiunt sphaeras mundique rotundas 35
componit formas ingeniosa schola.
Quis tecum certet? Quis sic depingeret orbem,

ut tua depinxit, docte poeta, manus?
Si quid Nilus habet, si quid Gangetica tellus
atque Arabum si quid terra beata tenet, 40
hoc monumenta docent totum vulgata per orbem,
scripsisti calamo quae, Glareane, tuo.
Et tua si patitur laudata modestia, dicam,
quid clausum fervet pectoris arca mei:
Magnus amor recti virtutum maximus ardor 45
illustrat vitam, docte poeta, tuam.
Virtutes te certatim exornare videntur,
vita tua est miris concelebranda modis.
Conveniunt raro doctrina et vita probata,
in te conveniunt haec duo magna simul. 50

30. *An Herrn Heinrich Glarean, den gekrönten Poeten*

Selten treten Gelehrsamkeit und ein gefälliges Leben vereint auf, in dir aber treten diese beiden grossen Dinge zugleich auf. Du bist bewandert in griechischer und lateinischer Beredsamkeit, beide Sprachen flossen in deiner Brust zusammen. [5] Und was auch immer aus dem göttlichen Munde eines Platon, eines Aristoteles strömte, weisst du, gelehrter Dichter. Du kennst die entlegenen Geschichten der Alten und die uralten Könige und den Heerführer, der die ersten Gefechte ausgetragen hat. Was auch immer die Liebe zur Gerechtigkeit, was auch immer die Ehrfurcht vor den Gesetzen [10] festgelegt hat, du birgst es als Dichter im fruchtbaren Herzen, und auch die heiligsten Lehren des heilbringenden Christus und was auch immer die ehrwürdigen Dichter gesungen haben. Wer dürfte mit dir wetteifern? Wir wissen, wie die gelehrte Wissenschaft deinen Geist schmückt, gelehrter Dichter. [15] Niemand zeigt erfahrener als du die Tonintervalle und schlägt die süssen Lieder der gebogenen Leier besser an. Mit dir zum Richter wird Apoll schüchtern mit den Saiten wetteifern, der grosse Apoll wird zitternd die Leier sanft schlagen. Es gibt keinen, der dich im Abakus oder in den Zahlen besiegen könnte. [20] Du bleibst immer unbesiegt, gelehrter Poet. Du kennst als Dichter den himmlischen Lauf bei weitem am besten, die Natur des Himmels ist dir ja bekannt. Welches die Planeten und die Fixsterne sind, das zeigst du, Glarean, mit gelehrter Hand. [25] Du zeigst die Teile und das Äusserste des sternetragenden Himmels und wie die ganze Mechanik die Himmelspole dreht. Verständig zeigst du den Aufgang des Arktur und den fallenden Arktur. Du lehrst alle Zeiten des Arktur. Und du besingst den Untergang der Maia [30] und zu welchem Zeitpunkt der wolkenreiche Orion aufgeht, gelehrter Poet, singst du. In welcher Region des Himmels der Bärenhüter angesiedelt ist, darüber sind deine Schüler, Glarean, belehrt. Und die Schüler kennen auch Erigone und den grossen Drachen und auch deine Arme, wilder Skorpion. [35] Daher stellen sie leicht die Sphären her und die geistreiche Schule stellt die runden Formen der Welt zusammen. Wer könnte mit dir wetteifern? Wer könnte so die Welt zeichnen, wie sie deine Hand, gelehrter Poet, gezeichnet hat? Wenn der Nil etwas besitzt, wenn die Gegend des Ganges [40] und wenn die glückliche Erde der Araber etwas enthält, dann lehren dies die Werke, die über den ganzen Erdkreis verteilt sind und die du, Glarean, mit deinem Griffel geschrieben hast. Und wenn deine Bescheidenheit das Lob zulässt, dann werde ich sagen, was verborgen das Innerste meiner Brust erglügen lässt: [45] Eine grosse Liebe zum Rechten und das grösste Verlangen nach den Tugenden erhellt dein Leben, gelehrter Poet. Die Tugenden scheinen dich um die Wette zu zieren, dein Leben ist mit wundersamen Melodien zu preisen. Selten

vor Güte. Nichts ausser ehrenhafter Tugend ist dir eingeboren. Mögest du glücklich leben, ich hoffe, dass alles wohlbehalten ist und dass die Gattin wohlbehalten sein möge, lebe wohl, gelehrter Herr SEVERUS.

40. *Ioannes Atrocianus Ioanni Glothero respondet*

Salve musicolas inter numerande disertos,
salve, quem salvum numina magna volunt.
Quod mihi transcribis mixtam, Glothere, salutem
laudibus, hoc probitas efficit ingenii,
nanque ego vix ausim tantas admittere laudes, 5
si tuus haud nobis cognitus esset amor.
Si quid amicitiae donandum, credimus illud
donandum, peperit quod generosus amor.
Quid sic nos oras? Quid me, Glothere, precaris?
Foedus amicitiae nescit habere preces. 10
Fidit amicitiae? Fidis hic fidit amicis,
pectus amicorum qui prece sollicitat?
Murmelli nequeunt ad te venisse libelli,
ex capsis moti ni veniant precibus?
Quicquid aves, promptum est iamiam, Glothere, venire. 15
Aedibus in nostris nulla retenta manent.
Bibliotheca tenet quicquid, Glothere, librorum,
adventum expectat, fortis amice, tuum.
Mittimus ergo tibi Murmelli scripta diserti
atque animi nostri mittimus indicium. 20
Haec documenta tibi semper servare memento
atque animo infigas haec documenta tuo:
Si quis amicorum in numero velit esse bonorum,
diffidat precibus! Fortis amice, vale.

40. *Johannes Atrocian antwortet dem Johannes Glotter*

Sei gegrüsst, der du zu den beredten Musenverehrern zählst. Sei du gegrüsst, den sich die grossen Gottheiten unversehrt wünschen. Dein rechtschaffenes Gemüt, Glotter, sendet mir einen schriftlichen Gruss vermischt mit Lob [5] und ich würde es kaum wagen, so grosses Lob zuzulassen, wenn mir nicht deine Liebe bekannt wäre. Wenn man in einer Freundschaft etwas geben muss, muss man, glaube ich, geben, was grosszügige Liebe hervorgebracht hat. Was bittest du uns so? Was flehst du mich an, Glotter? [10] Das Band der Freundschaft kennt keine Bitten. Vertraut es auf die Freundschaft? Vertraut der auf die treuen Freunde, der das Gemüt der Freunde durch eine Bitte beunruhigt? Konnten die Büchlein des Murmellius nicht zu dir gekommen sein, ausser wenn sie durch Bitten bewegt aus dem Bücherschrank kommen? [15] Was du auch wünschst, ist schon hervorgeholt, Glotter, um zu dir zu kommen. In unserem Haus wird nichts zurückbehalten. Was auch immer meine Bibliothek, Glotter, an Büchern enthält, erwartet, wackerer Freund, deine Ankunft. Wir schicken dir also die Schriften des beredten Murmellius [20] und gleichzeitig einen Beweis unserer Gesinnung. Denke daran, dir diese Belehrung immer zu bewahren, und präge dir die Belehrung in deinem Geist ein: Wenn einer zu den guten Freunden zählen will, soll er den Bitten misstrauen! Lebe wohl, wackerer Freund.

BIBLIOGRAPHIE

- BÄRMANN, M., « Johannes Glotter: Ein Geistlicher der Reformationszeit im Umfeld des Humanismus », *Alemannisches Jahrbuch* 2005/2006, hrsg. vom Alemannischen Institut Freiburg i.Br., Freiburg i.Br., 2008, p. 317–362.
- DILL, U., « Johannes Frobens Entwicklung zum humanistischen Drucker », *Das bessere Bild Christi. Das neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam*, hrsg. von U. Dill, P. Schierl, Basel, Schwabe Verlag, 2016, p. 45–65.
- GUERRA, C., HARICH-SCHWARZBAUER, H., HINDERMANN, J., *Johannes Atrocian. Text, Übersetzung, Kommentar*, Hildesheim/Zürich/New York, Olms Verlag, 2018.
- HINDERMANN, J., « Erkenne dich selbst. Geschlechterdiskurs und Intertextualität in Atrocians Epigramm über den richtigen Gebrauch des Spiegels », *Das « Salz » der Antike – Epigramm, Satire, Theater, Polemik. Ihre Rezeption bei den Humanisten: Drucke und Handschriften am Oberrhein*, hrsg. von M.-L. Freyburger-Galland, H. Harich-Schwarzbauer, Stuttgart, 2016, Franz Steiner Verlag, p. 215–228.
- HINDERMANN, J., « Die Epigrammsammlung des Johannes Atrocianus. Macrobius und Gellius als Mittel gegen die Reformation », *Res Novae*, hrsg. von M.-L. Freyburger-Galland, H. Harich-Schwarzbauer, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 2020, p. 65–85.
- JOHNSON, C. R., « Between the Human and the divine: Glarean's *De geographia* and the span of Renaissance geography », *Heinrich Glarean's Books. The Intellectual World of a Sixteenth-Century Musical Humanist*, hrsg. von I. Fenlon, I. M. Groote, Cambridge, Cambridge University Press, 2013, p. 139–158.
- RIBHEGGE, W., *Erasmus von Rotterdam*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2010.
- SAUERBORN, F. D., « Die Krönung des schweizerischen Humanisten Glarean zum *poeta laureatus* durch den Kaiser Maximilian I. im Jahre 1512 und seine *Helvetiae Descriptio* von 1514/15 », *Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins « Schau-ins-Land »*, 116, 1997, p. 157–192.
- SEBASTIANI, V., *Johann Froben, printer of Basel. A biographical profile and catalogue of his editions*, Leiden/Boston, Brill, 2018.
- VANAUTGAERDEN, A., « Froben, Johann (c. 1460–1527) », *Centuriae Latinae II, Cent une figures humanistes de la Renaissance aux Lumières*, hrsg. von C. Nativel, Genève, Librairie Droz, 2006, p. 329–335.